

# Vereins-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder  
sowie der freien eingeschriebenen Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Nr. 39      Erscheint alle Sonnabende.      Hamburg,      Anzeigen kosten die vierspaltige Zeile oder deren Raum 40 Pfennig (der Betrag ist stets vorher einzulösen).      24. Jahrg.  
Abonnementspreis M. 1.50 pro Quartal.      Sonnabend, 24. September 1910.      Vereins-Anzeigen 20 Pfennig die Zeile.  
Redaktion und Expedition: Hamburg 22,      Schmalenbeckerstr. 17. Fernspr. 5, 8248.

## Kollegen! Werbet Mitglieder, sorgt für weitere Stärkung des Verbandes!

### Zur Arbeitslosenunterstützung des dänischen Malerverbandes.

Von den mit unserm Verband im Kartellverhältnis stehenden Bruderverbänden ist es bisher nur der dänische, der die Arbeitslosenunterstützung obligatorisch eingeführt hat. Schon jahrelang beschäftigt sich auch unsere Organisation mit der Lösung dieses Problems und auch auf der nächsten Generalversammlung wird diese Frage wieder zur Debatte stehen, nachdem die dänische Generalversammlung die fakultative Einführung beschlossen hatte. Es dürfte deshalb für unsere Mitglieder von besonderem Werte sein, über die Durchführung der Arbeitslosenunterstützung bei unserm dänischen Bruderverbande einige Aufklärung zu erhalten, nachdem die am 9. September stattgefundenen erste Delegiertenversammlung der Arbeitslosenklasse den 1. Rechenschaftsbericht entgegennahm und einige Änderungen im Reglement beschloß.

Bekanntlich kam in Dänemark im Jahre 1907 ein Gesetz zustande, das eine Beihilfe zur Unterstützung der Arbeitslosen in Aussicht stellte. Außer diesem staatlichen Zuschuß bleibt es den einzelnen Gemeinden überlassen, dem staatlichen Zuschuß noch einen besonderen Zuschuß von der Gemeinde zuzufügen. Nach dem Gesetz erhalten in Dänemark alle anerkannten Arbeitslosenklassen, soweit die Mitglieder überwiegend Lohnarbeiter sind, einen Zuschuß in Höhe von einem Drittel der von den Klassenmitgliedern insgesamt zu beziehenden Unterstützungssumme, dazu kommt dann noch der Gemeinbezuschuß, so daß insgesamt der Zuschuß auf die Hälfte der Unterstützungssumme ansteigt. Nach den Bestimmungen des Gesetzes muß die zu zahlende Unterstützung für die Arbeitslosen so hoch sein, daß sie für die Bezüher eine Bedeutung hat, dementsprechend also auch die Höhe der Beiträge zu bemessen ist. Erforderlichenfalls soll auch ein Extrabetrag erhoben werden können. Die Einnahme und das Vermögen des Arbeitslosenfonds sind streng getrennt von den Mitteln des Verbandes zu halten und dürfen diesem aus dem Vermögen der Arbeitslosenklasse weder Darlehen noch Geschenke gewährt werden. Die Unterstützung kann gezahlt werden als Arbeitslosen- und Reiseunterstützung, ebenso auch als Natural- und Mietunterstützung. Die Höhe der Unterstützung darf nicht  $\frac{2}{3}$  des üblichen Tagelohns übersteigen. Als Höchstgrenze ist 2 Kronen und als Minimum 50 Dore pro Tag festgesetzt. Die Aufnahme in eine Arbeitslosenklasse, die auf staatliche und kommunale Unterstützung Anspruch macht, darf keinem Berufsangehörigen verweigert werden; es haben also auch Unorganisierte Zutritt. Weitere Paragraphen des Gesetzes bestimmen dann noch, in welchen Fällen von den Klassen keine Unterstützung gezahlt werden darf.

Bereits die 8. Delegiertenversammlung unseres dänischen Bruderverbandes, abgehalten 1906, hatte beschlossen, daß der Verbandsvorstand sich um den Staatszuschuß bewerben möge, wenn der Gesetzentwurf vom Reichstag angenommen werde.

Nachdem am 1. August 1907 das Gesetz der Arbeitslosenkassen in Kraft getreten war, wurde von den Gewerkschaften nach den Gesetzesbestimmungen ein Musterstatut geschaffen und dann auf dieser Grundlage für die einzelnen Verbände ein Statutenentwurf ausgearbeitet und dem Inspektorat für Arbeitslosigkeit eingereicht. Der Vorstand hoffte, daß auf Grund seiner Erhebungen der von ihm vorgeschlagene Beitrag und Staatszuschuß genügen werde, um die vorgeschlagene Unterstützung (70 Dore während 70 Tage) gewähren zu können. Der Inspektor hatte an diesem Entwurf nichts wesentliches anzusetzen. Der Vorstand unseres Bruderverbandes empfahl darauf den Mitgliedern die Annahme des Statuts und damit die Errichtung einer Arbeitslosenkasse für den Malerberuf in Dänemark. Da er aber von der Erwägung ausging, daß bei der Durchführung einer so wichtigen Verbandsmaßnahme

auch der Wille der Mehrheit der Kollegen sich bekunden müsse, forderte er eine Urabstimmung, an der sich zum mindesten die Hälfte aller Mitglieder beteiligen mußte und daß davon mindestens Dreiviertel für die Errichtung der Kasse stimmen.

Die Urabstimmung lehnte die Einführung mit Mehrheit ab; jedoch eine darauffolgende nochmalige Abstimmung ergab das Resultat, daß von 1311 abgegebenen Stimmen sich 833 für die Errichtung der Arbeitslosenkasse erklärten und 473 dagegen. Damit war die Einführung definitiv beschlossen.

Am 1. Oktober trat die Arbeitslosenkasse für das Malergewerbe in Kraft, d. h. es begann die einjährige Karenzzeit. Der Rechenschaftsbericht umfaßt die Zeit vom 1. Oktober 1908 bis 30. Juni 1910. Die Gesamteinnahme in den sieben Quartalen beträgt 93 871.47 Kr. Sie setzt sich zusammen aus 78 207.50 Kr. Mitgliederbeiträge, 12 487.05 Kr. Staatszuschuß für das erste Halbjahr 1908/09, eine Zulage vom Malerverband in Höhe von 2091 Kr. und 1085.92 Kr. Zinsen. Die Gesamtausgabe der Arbeitslosenkasse beträgt insgesamt 72 594.01 Kronen, so daß ein Kassenbestand von 21 277.46 Kr. am 1. Juli d. J. vorhanden war. Die ausgezahlte Unterstützungssumme beläuft sich auf 67 202.30 Kronen. Und zwar wurde an Reiseunterstützung ausgezahlt in der Zeit vom 1. Oktober 1909 bis 31. März 1910 2041.15 Kronen, an Arbeitslosenunterstützung am Orte in der Zeit vom 23. Oktober 1909 bis 16. April 1910 insgesamt 65 161.15 Kr., für persönliche und sächliche Verwaltung betragen die Ausgaben 5391.71 Kronen.

Die Unterstützungen verteilen sich folgendermaßen: 72 Mitglieder erhielten nur Reiseunterstützung für 842 Tage, 1511 Mitglieder bezogen nur die Arbeitslosenunterstützung für 79 955 Tage, 152 Mitglieder erhielten Reise- und Ortsunterstützung für 8807 Tage. Es haben demnach 1735 Mitglieder für 89 604 Tage die Unterstützung bezogen, d. h. pro Mitglied 51.64 Tage. In der Unterstützungsperiode (23. Oktober bis 16. April) trat die Arbeitslosigkeit in derselben Stärke hervor, wie wir sie auch bei unsern statistischen Aufnahmen bisher bemerkt hatten. Es wurden verzeichnet Arbeitslosentage:

Am 23. Okt. 1909	198 Tage	Am 22. Jan. 1910	6388 Tage
" 30. " 1909	498 "	" 29. " 1910	6536 "
" 6. Nov. 1909	766 "	" 5. Febr. 1910	6207 "
" 13. " 1909	1124 "	" 12. " 1910	5793 "
" 20. " 1909	1792 "	" 19. " 1910	5015 "
" 27. " 1909	2701 "	" 26. " 1910	4170 "
" 4. Dez. 1909	3699 "	" 5. März 1910	3003 "
" 11. " 1909	4731 "	" 12. " 1910	2079 "
" 18. " 1909	5420 "	" 19. " 1910	1801 "
" 25. " 1909	5286 "	" 26. " 1910	703 "
" 1. Jan. 1910	5151 "	" 2. April 1910	412 "
" 8. " 1910	6324 "	" 9. " 1910	258 "
" 15. " 1910	6840 "	" 16. " 1910	53 "

Nach dem neuen Statut beträgt jetzt die Unterstützung pro Tag 1 Krone bis zu 70 Tagen. Von dem zu zahlenden Jahresbeitrag von 36.40 Kr. werden 20.80 Kronen im Jahre oder pro Woche 40 Dore an die Arbeitslosenkasse abgeführt. Der Auszahlung der Unterstützung geht eine 15tägige Karenzzeit voraus. Neueintretende Mitglieder müssen 1 Jahr Beiträge entrichtet haben, bis sie unterstützungsberechtigt sind. Mit ihren Beiträgen dürfen die Mitglieder nicht länger als 13 Wochen im Rückstand sein, wenn sie ihr Anrecht auf die Arbeitslosenunterstützung nicht verlieren wollen. Die Unterstützung muß innerhalb 8 Tage erhoben werden, sonst verfällt sie. Ausgeschlossene Mitglieder können nach Bezahlung der restierenden Beiträge wieder aufgenommen werden.

Dies sind in kurzem die getroffenen Änderungen des Statuts zur Arbeitslosenkasse, wie sie sich nach den Vorschlägen des Verbandes als notwendig erproben.

Nach Erledigung einiger noch unwesentlicher Punkte war man am Schluß der Verhandlungen angelangt. Auch diese Tagung nahm einen guten Verlauf und verließ nicht, auf uns den besten Eindruck zu hinterlassen. Die beiden Delegiertenversammlungen konnten keine großen Neuerungen schaffen, besitzt doch die dänische Bruderorganisation schon so manches, was wir erst erstreben wollen und braucht nicht alljährlich so große Opfer, so viel Mühe und Arbeit aufzuwenden, um die Masse der Kollegenschaft in ihrer Gesamtheit an die Organisation zu fesseln. Hier galt es nur das Bestehende zu verbessern zum Wohle und Gedeihen des Verbandes und diese Aufgabe haben die Delegiertenversammlungen bestens erfüllt.

Den auswärtigen Kollegen wurde im Namen der Organisation der herzlichste Dank ausgesprochen und ihren Organisationen, die zu vertreten sie die Ehre hatten, auf ein gedeihliches Fortentwickeln ein honorem des Hoch ausgebracht. Kollege Töbler dankte herzlich für die außerordentliche Gastfreundschaft und Aufnahme, die man uns und dem Kollegen Maar-Ni n, der gezwungen war, einige Stunden zuvor abzureisen, erwies, besonders aber auch für die freundliche Hilfe der Kollegen Johansen und Veld, die uns als Dolmetsch dienten und wahrlich keine leichte Arbeit hatten. Mit dem Wunsche, daß die Arbeiten des Delegiertentages zum weiteren Wohle und Gedeihen des dänischen Bruderverbandes beitragen werden, erfolgte nach kurzen Dankworten des Vorsitzenden mit einem rauschenden Hoch auf den Verband der Schluß der Tagung.

### Der Arbeitsmarkt im Baugewerbe.

Die Wirkungen der Bauarbeiterausperrung auf der Arbeitsmarkt sind mit dem Monat Juli verschwunden. Die Monate April, Mai und Juni standen im Zeichen der Depression, die bewirkte, daß der Andrang mehr oder minder stark über das Vorjahr hinausging. Im Juli bleibt er nun wieder hinter dem Vorjahr merklich zurück. Man kann nach den bisherigen Beobachtungen annehmen, daß nimmehr auch die Herbstmonate, namentlich aber der September, für den Arbeitsmarkt günstig verlaufen werden. Bringt ja doch dieser Monat stets, in guten wie in schlechten Jahren, einen ganz erheblichen Rückgang des Andrangs. Auch im August dürfte wohl eine Senkung der Andrangsziffer verzeichnet werden obwohl die Ziffern für diesen Monat noch nicht vorliegen. Wie sich in den Monaten April bis September der Jahre seit 1906 der Andrang bewegte, das ist aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich. Auf je 100 offene Stellen kamen im Durchschnitt des Reiches für das gesamte Baugewerbe Arbeitsuchende:

	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.
1906	116,47	108,55	115,31	110,48	107,06	98,52
1907	110,26	108,67	104,17	110,18	108,80	83,30
1908	159,92	150,97	147,53	142,74	160,90	134,60
1909	126,36	112,25	155,79	147,92	160,80	119,90
1910	146,78	182,90	159,26	136,57	—	—

Die Bewegung von Juni auf Juli ist in den aufgeführten Jahren nicht regelmäßig; im Jahre der Hochkonjunktur 1906 ist ein Rückgang zu verzeichnen, während im Juli 1907 sich schon der Beginn des gewerblichen Niederganges erkennen läßt. 1908 und 1909 bringen eine Abnahme, die aber nicht entfernt so stark ist wie im laufenden Jahre. Was die absolute Höhe des Andrangs betrifft, so kennzeichnet sich die Andrangsziffer des laufenden Jahres als den Uebergang von der Krise zu einer neuen Aufschwungsperiode. Neuestens verschiedentlich gestaltete sich die Lage des Arbeitsmarktes für die einzelnen Berufsgruppen. Es betrug nämlich die Zahl der Arbeitsuchenden auf je 100 offene Stellen:

	1909		1910	
	Juni	Juli	Juni	Juli
Maurer, Fuher, Stuckateure . . .	160,86	160,59	167,47	99,96
Bimmerer, Treppennmacher . . .	127,04	136,66	155,69	133,37
Maler, Anstreicher, Lackierer . . .	159,40	195,17	147,28	185,87
Glaser . . . . .	194,40	155,11	149,32	128,41
Uebrige gelernte Berufe . . . . .	148,80	136,92	173,86	198,30
Erdbauer, Bautagelöhner, Handlauer . . . . .	169,66	158,48	140,24	124,30



Gegenüber dem Monat Juni ist der Andrang für zwei Gruppen gestiegen, für die andern zurückgegangen. Bei den Malern, Anstreichern und Lackierern stieg er von 147,28 auf 185,87 und in der Gruppe „Nebige gelernter Berufe“ von 173,82 auf 198,39. Am stärksten ist der Andrang bei den Maurern, Putzern und Stukkateuren zurückgegangen. Im Vergleich mit dem Juli des Vorjahres zeigt nur noch die Gruppe „Nebige gelernter Berufe“ ein Plus des Andrangs, während alle übrigen Gruppen eine mehr oder minder starke Erleichterung aufweisen. Absolut und relativ am erheblichsten sowohl gegenüber dem Vorjahr als auch gegenüber dem Vormonat ist die Erleichterung auf dem Arbeitsmarkte für Maurer, Putzer und Stukkateure. Der Andrang ist sogar unter 100 zurückgefallen, so daß wenigstens rechnungsmäßig der Bedarf etwas über das Angebot hinausgegangen ist. Eine ungünstige Bewegung hatte im Vergleich zum Vormonat der Andrang auf dem Arbeitsmarkte für Maler, Anstreicher und Lackierer. Der Andrang nahm um 38,59 Arbeitssuchende für je 100 offene Stellen zu. Das ist eine ganz merkliche Verschlechterung. Gegenüber dem Vorjahr zeigt allerdings die Andrangsziffer im Juli dieses Jahres immerhin noch ein Minus von 9,30. In der Mehrzahl der einzelnen Landesteile ist allerdings der Andrang noch im Juli dieses Jahres noch höher gewesen als 1909. Diese Gebiete sind nachstehend aufgeführt. Es betrug der Andrang in den Monaten Juni und Juli der beiden Jahre 1909 und 1910:

	1909		1910	
	Juni	Juli	Juni	Juli
Ost- und Westpreußen . . . . .	170,8	121,2	163,0	152,2
Berlin . . . . .	214,8	113,8	160,6	129,4
Brandenburg . . . . .	318,6	198,5	271,0	200,0
Posen . . . . .	—	79,7	100,0	116,7
Schlesien . . . . .	107,4	99,8	109,1	101,4
Westfalen . . . . .	138,7	241,7	99,8	317,0
Rheinland . . . . .	148,5	321,7	123,0	349,0
Baden . . . . .	103,2	241,6	175,6	306,5
Hessen . . . . .	243,2	316,7	343,4	338,0
Bremen . . . . .	220,2	232,9	186,6	305,8
Saßa-Vohringen . . . . .	83,0	133,4	142,0	180,0

Demerkenswerter Weise sind unter diesen Gebieten aber auch solche, die gegen Juni 1910 einen Rückgang des Andrangs aufweisen: nämlich Ost- und Westpreußen, Berlin, Brandenburg, Schlesien und Hessen. Um so schroffer ist allerdings das Anwachsen des Andrangs in den andern Landesteilen, vor allem in Westfalen und im Rheinland, wo gegenüber Juni eine arge Verschlechterung der Arbeitsgelegenheit für das Kontingent arbeitssuchender Maler eingetreten ist. Geringer ist die Zahl der Gebiete, in denen der Andrang sich im Juli 1910 niedriger stellte als im Vorjahr. Der Andrang in diesen Gebieten ist für die beiden Monate Juni und Juli der Jahre 1909 und 1910 nachstehend angegeben:

	1909		1910	
	Juni	Juli	Juni	Juli
Pommern . . . . .	88,0	156,4	157,6	100,0
Sachsen . . . . .	142,2	179,4	144,8	161,4
Schleswig-Holstein . . . . .	147,8	318,6	150,2	226,4
Hannover . . . . .	155,4	178,5	227,8	167,0
Hessen-Nassau . . . . .	283,3	272,7	281,5	192,4
Magdeburg . . . . .	106,8	187,6	107,1	160,8
Bayr. Sachsen . . . . .	186,7	212,2	151,2	129,7
Württemberg . . . . .	100,0	157,7	102,8	147,5
Hamburg . . . . .	304,6	563,8	169,8	202,8

Besonders stark ist die Verminderung des Andrangs gegen 1909 in Schleswig-Holstein, im Königreich Sachsen, in Pommern und namentlich in Hamburg. Gegenüber dem Vormonat Juni ist eine Abnahme des Andrangs für Pommern, Hannover, Hessen-Nassau und für das Königreich Sachsen zu konstatieren. Absolut am niedrigsten stand der Andrang im Juli in Pommern, am höchsten in Schleswig-Holstein.

### Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1909.

#### II.

##### Arbeitskämpfe, ihre Ursachen und Verlauf.

Weder in der Anzahl noch in dem Umfang der Arbeitskämpfe — Streiks und Aussperrungen — haben sich gegenüber dem Vorjahre wesentliche Veränderungen ergeben. Es fanden statt 2045 Kämpfe, an denen 131.244 Personen beteiligt waren; im Jahre 1908 betrug die Zahl der Kämpfe 2052 mit 126.883 Beteiligten. Die Zahl der Kämpfe hat sich um 7 verringert und die Ziffer der Beteiligten um 431 = 3,4 Proz. erhöht. Diese Veränderungen sind so unbedeutend, daß sie zu einer abweichenden Beurteilung der Verhältnisse nicht dienen können. Gleich wie im Jahre 1908 waren auch im Berichtsjahre die Kämpfe in ihrer Mehrheit nach den daran beteiligten Personen von geringerem Umfange, es entfallen auf jeden Kampf im Durchschnitt 64 Beteiligte.

Von den 2045 Arbeitskämpfen waren Angriffstreiks 882 = 40,7 Proz., Abwehrstreiks 1007 = 49,2 Proz. und Aussperrungen 206 = 10,1 Proz. Im Jahre 1908 fanden dagegen statt: 678 Angriffstreiks = 33,1 Proz., 1117 Abwehrstreiks = 54,4 Proz. und 257 Aussperrungen = 12,5 Proz.

Das prozentuale Verhältnis der Angriff- und Abwehrstreiks und der Aussperrungen hat sich gegen das Jahr 1908 etwas verschoben. Die im Vorjahre enorm gestiegene Zahl der Abwehrstreiks ist zurückgegangen, allerdings nicht in dem Maße, daß die Tendenz des Unternehmens, die Zeiten wirtschaftlicher Depression zur Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen auszunutzen, zu verkennen wäre. Denn trotz ihres Rückganges überwiegen die Abwehrstreiks an Zahl noch ganz bedeutend die Angriffstreiks, obschon bei letzteren eine Vermehrung eingetreten ist. Auch die Zahl der Aussperrungen hat sich verringert.

In den 882 Angriffstreiks des Jahres 1909 waren 54.080 Personen beteiligt. In 517 Fällen mit 35.893 Beteiligten wurde gekämpft, um Lohn- oder Löhnerhöhungen zu erreichen. Wegen Verkürzung der Arbeitszeit und Löhnerhöhung fanden 208 Streiks mit 15.637 Beteiligten statt. 22 Streiks mit 350 Beteiligten wurden

geführt und Verkürzung der Arbeitszeit allein. Der Ausgang der Angriffstreiks war günstiger als der im Jahre 1908 geführten; es endeten erfolgreich: 454 = 54,6 Proz. mit 27.359 Beteiligten = 56,6 Proz., teilweise erfolgreich: 173 = 20,8 Proz. mit 14.547 Beteiligten = 26,8 Proz. und erfolglos: 173 = 20,8 Proz. mit 9185 Beteiligten = 17,0 Proz.

Die Abwehrstreiks haben sich gegen das Jahr 1908 um 110 vermindert, jedoch ist die Zahl der daran Beteiligten um 6600 gestiegen, es waren an den 1007 Abwehrstreiks des Jahres 1909 42.700 Personen beteiligt. Die Steigerung der Beteiligtenziffer ist auf den vom Bergarbeiterverband im Mansfelder Revier durchgeführten Abwehrstreik, an welchem 8149 Personen beteiligt waren, zurückzuführen. Dieser Kampf entspann sich durch fortgesetzte Maßregelungen der Vertrauensleute des Verbandes und mußte nach sechswöchiger Dauer leider erfolglos beendet werden.

Von den Abwehrstreiks des Jahres 1909 wurden 490 mit 17.039 Beteiligten geführt, um Lohnreduktionen abzuwehren. In 181 Fällen mit 13.421 Beteiligten fanden Streiks wegen Maßregelungen statt. 26 Streiks waren notwendig, um eine Verlängerung der Arbeitszeit abzuwehren, daran waren 445 Personen beteiligt. In 21 Fällen mit 550 Beteiligten mußte gegen den vom Unternehmer verlangten Austritt aus der Organisation gekämpft werden. Von den insgesamt stattgefundenen Abwehrstreiks endeten erfolgreich: 593 = 58,9 Proz. mit 18.559 Beteiligten = 43,4 Proz., teilweise erfolgreich: 123 = 12,2 Proz. mit 8046 Beteiligten = 18,8 Proz. und erfolglos: 243 = 24,1 Proz. mit 14.718 Beteiligten = 34,5 Proz. Der Prozentsatz der erfolgreichen Streiks hat sich gegen das Jahr 1908 von 47,0 auf 58,9 erhöht.

Im Jahre 1909 wurden seitens der Unternehmer 206 Aussperrungen vollzogen. Im Vorjahre fanden dagegen 257 statt, so daß eine Verminderung der Aussperrungsfälle um 51 = 19,8 Proz. eingetreten ist. In einem noch stärkeren Verhältnis ist die Zahl der von den Aussperrungen betroffenen Arbeiter gegenüber dem Jahre 1908 zurückgegangen. Während 1908 an den Aussperrungen 60.576 Personen beteiligt waren, erstreckten sich die des Jahres 1909 nur auf 34.494 Personen. Es ist demnach eine Abnahme der Beteiligtenziffer um 26.082 = 43,1 Proz. erfolgt.

Unter den Aussperrungen des Jahres 1909 ragt besonders die von den Bauunternehmern Hamburgs und Umgebend vollzogene Aussperrung der Bauarbeiter durch ihren Umfang hervor. An dieser Aussperrung waren 16 Verbände durch ausgesperrte Mitglieder beteiligt und wurden davon insgesamt 10.009 Personen betroffen. Die Aussperrung wurde unternommen, um den Bauarbeiterverband zur Aufgabe eines Lohnkampfes zu zwingen. Die Unternehmer erreichten jedoch nicht das gewünschte Ziel, die bedingungslose Unterwerfung der Arbeiter, und mußten schließlich, um eine Beendigung des Kampfes herbeizuführen, Löhnerhöhungen bewilligen.

Ihren Ursachen nach verteilen sich die Aussperrungen des Jahres 1909 folgendermaßen:

In 43 Fällen mit 3969 Beteiligten lagen denselben Forderungen der Arbeiter zugrunde. Wegen Nichtannahme verschlechterter Arbeitsbedingungen wurden 42 Aussperrungen verhängt, die sich auf 4957 Personen erstreckten. In 17 Fällen mit 7911 Beteiligten war ein Angriffstreik und in 12 Fällen mit 4406 Beteiligten ein Abwehrstreik die Ursache der Aussperrungen. 16 Aussperrungen, an welchen 324 Personen beteiligt waren, dienten dem Koalitionsstreik. Wegen Verweigerung von Streikarbeit wurden 5 Aussperrungen verhängt, woran 524 Personen beteiligt waren. Aus Anlaß der Walfelder fanden 25 Aussperrungen statt, die 6963 Personen in Mitleidenschaft gezogen. Von den Aussperrungen insgesamt endeten für die Arbeiter erfolgreich: 83 = 41,3 Proz. mit 10.999 Beteiligten = 31,9 Proz., teilweise erfolgreich 32 = 15,5 Proz. mit 11.502 Beteiligten = 33,3 Proz. und erfolglos: 69 = 33,5 Proz. mit 9260 Beteiligten = 27,0 Proz. Der Prozentsatz der erfolgreich beendeten Aussperrungen hat sich gegen das Jahr 1908 um das Doppelte von 21,0 auf 41,3 erhöht und noch günstiger liegt das Verhältnis bei den an diesen Aussperrungen Beteiligten.

Von den Kämpfen insgesamt endeten erfolgreich: 1132 = 55,4 Proz. mit 36.917 Beteiligten = 43,4 Proz., teilweise erfolgreich: 328 = 16,0 Proz. mit 34.005 Beteiligten = 25,9 Proz. und erfolglos: 485 = 23,7 Proz. mit 33.263 Beteiligten = 25,3 Proz. 51 Kämpfe mit 4139 Beteiligten waren am Jahreschluß nicht beendet und von 49 blieb der Ausgang unbekannt, an letzteren waren 2920 Personen beteiligt. Gleich wie die Angriffsbewegungen ohne Arbeitszeinstellung endeten auch die Arbeitskämpfe günstiger als die im Jahre 1908 geführten.

An den Kämpfen waren 46 Verbände beteiligt, davon hatten mehr als 50 Kämpfe folgende Verbände durchzuführen: Maurer 433, Holzarbeiter 280, Bauhilfsarbeiter 224, Metallarbeiter 208, Zimmerer 194, Fabrikarbeiter 97 und Transportarbeiter 71. Das sind zusammen 1447 Kämpfe = 70,8 Proz. der Gesamtzahl. Auf die übrigen 39 Verbände entfielen 598 Kämpfe = 29,2 Proz. Mehr als 5000 Beteiligte hatten im Kampfe zu stehen folgende Verbände: Maurer 24.827, Holzarbeiter 18.221, Bauhilfsarbeiter 15.161, Metallarbeiter 13.927, Bergarbeiter 9410, Fabrikarbeiter 7072, Zimmerer 6930, Schneider 5801 und Textilarbeiter 5485. Von diesen neun Verbänden waren zusammen 106.834 Personen = 81,4 Proz. der Gesamtzahl an den Kämpfen beteiligt.

Die Ausgabe für die Kämpfe betrug insgesamt 5.934.483 Mt. und wurden von dieser Summe 5.908.144 Mt. aus den eigenen Mitteln der Verbände geleistet. Von der Ausgabe entfielen auf die Angriffstreiks 2.293.817 Mt., auf die Abwehrstreiks 1.749.444 Mt. und auf die Aussperrungen 1.793.939 Mt. Es wurden im Jahre 1909 1.457.414 Mt. mehr für die Durchführung der Arbeitskämpfe ausgegeben als 1908. Auf jeden an den Kämpfen des Jahres 1909 Beteiligten entfiel eine durchschnittliche Unterstützungssumme von 45,22 Mt. 1908 betrug die Durchschnittssumme nur 35,28 Mt. Die ziemlich bedeutende Steigerung des Anteils pro Beteiligten ist ein Beweis dafür, daß die Kämpfe des Jahres 1909 in ihrer Mehrheit von längerer Dauer als wie im Vorjahre gewesen sind.

Von den an den Kämpfen beteiligten Personen konnte für 121.171 der Verlust an Arbeitszeit und Arbeitsverdienst festgestellt werden. Der Verlust an Arbeitszeit betrug insgesamt 2.247.812 Tage. Dabon entfielen auf die männlichen Personen 2.148.090 und auf die weiblichen Personen 99.722 Tage. Der Verlust an Arbeits-

verdienst betrug bei den männlichen Personen 10.069.827 Mt. und bei den weiblichen Personen 1.681.108 Mt., zusammen 11.750.935 Mt. Von den insgesamt an den Kämpfen beteiligten Personen waren 169.882 männliche und 6402 weibliche in den Streiklisten eingetragen. Von diesen eingetragenen Personen gehörten bei Beginn der Kämpfe 94.924 männliche und 4846 weibliche Personen der Organisation an.

Von den am Schluß des Jahres beendet gewesenen Kämpfen wurden 1434 = 68,6 Proz. durch Vergleichsverhandlungen beendet.

#### III.

##### Was durch die Lohnkämpfe erreicht wurde.

Der günstigere Ausgang der Lohnbewegungen und Arbeitskämpfe findet auch seinen Niederschlag in den erhöhten Resultaten, welche durch die Bewegungen in bezug auf Arbeitszeitverkürzung, Löhnerhöhungen und sonstigen Verbesserungen erzielt worden sind.

Es wurde durch die Bewegungen ohne und mit Arbeitszeinstellung erreicht insgesamt: eine Arbeitszeitverkürzung für 66.794 Personen in Höhe von 215.813 Stunden pro Woche und Löhnerhöhungen für 243.400 Personen im Gesamtbetrage von 445.545 Mt. pro Woche.

Für jeden Beteiligten betrug im Durchschnitt die Arbeitszeitverkürzung pro Woche 1905: 3/4 Stunden, 1906: 3/4 Stunden, 1907: 3/4 Stunden, 1908: 3 Stunden und 1909: 3/4 Stunden. Die Löhnerhöhung betrug für jeden Beteiligten 1905: 2,08 Mt., 1906: 1,86 Mt., 1907: 1,92 Mt., 1908: 1,55 Mt. und 1909: 1,83 Mt. Die Durchschnittsraten des Jahres 1909 haben sich im Vergleich zu denen des Jahres 1908 gehoben, ein Resultat, das nach der wirtschaftlichen Struktur des Berichtsjahres kaum erhofft werden konnte, und aber in bezug auf die zu erwartenden Erfolge in den nächsten Jahren als ein gutes Vorzeichen gelten kann. Es wurden dann noch außer den vorstehenden Resultaten für 136.203 Personen sonstige Verbesserungen der Arbeitsbedingungen erzielt.

Die Feinde der modernen Arbeiterbewegung pflegen u. a. auch darauf hinzuwirken, daß der Schaden, welchen die Arbeiter bei Durchführung von Streiks erleiden, die Erfolge der Kämpfe weit übertrage. Demgegenüber kann nicht oft genug betont werden, daß die bei den Kämpfen errungenen Resultate nicht von denen getrennt werden können, welche auch durch die Bewegungen ohne Arbeitszeinstellung erreicht werden. Erst von dieser Grundlage aus ist es möglich, die Erfolge der wirtschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter richtig einschätzen zu können. Der Streik dient den Gewerkschaften nur als das letzte Mittel zur Durchführung berechtigter Forderungen, wenn alle Mittel zur Erreichung dieses Zieles versagen. Hat die Arbeiterschaft aber erst einmal zu der Waffe des Streiks gegriffen, so weiß sie auch, daß es sich dann nicht mehr allein um die Erreichung materieller Erfolge handelt, sondern auch um die Niederzwingung eines Teiles jener Macht, die sich dem kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse gegenüberstellt!

Die gewerkschaftliche Streikstatistik weist seit dem Jahre 1905 nach, welchen großen Anteil gerade die friedlich verlaufenen Bewegungen an den Errungenschaften haben und dieses Moment tritt auch wieder bei den Resultaten der Bewegungen des Jahres 1909 hervor.

Von den oben angegebenen Resultaten entfallen auf die Bewegungen ohne Arbeitszeinstellung: eine Arbeitszeitverkürzung für 49.692 Personen = 74,1 Proz. in Höhe von 163.878 Stunden pro Woche = 78,1 Proz. und Löhnerhöhungen für 178.071 Personen = 73,2 Proz. im Betrage von 304.567 Mt. pro Woche = 68,4 Proz.

Die Resultate der Bewegungen kommen aber nicht allein in dem Erreichten zum Ausdruck, sondern auch in dem, was an beachtlichen Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen abgewehrt werden konnte.

Es wurden abgewehrt: eine Arbeitszeitverlängerung für 4126 Personen in Höhe von 15.858 Stunden pro Woche, ferner Lohnreduzierungen für 31.479 Personen im Gesamtbetrage von 68.213 Mt. pro Woche. Sonstige Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen wurden abgewehrt für 46.718 Personen. Dagegen traten Verschlechterungen ein: eine Arbeitszeitverlängerung für 828 Personen in Höhe von 1408 Stunden pro Woche, ferner Lohnreduzierungen für 3952 Personen im Gesamtbetrage von 7763 Mt. pro Woche. Sonstige Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen traten ein für 2821 Personen.

So bedauerlich es ist, daß Arbeiter in den Zeiten ständig steigender Lebensmittelpreise noch Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen in Kauf nehmen müssen, so muß doch bei dem Vergleich der vorliegenden Resultate anerkannt werden, daß die Arbeiter auch bei den Abwehrbewegungen den erheblichsten Erfolg auf ihrer Seite hatten. Es muß dieses Resultat um so höher eingeschätzt werden, als die Arbeiter bei den Abwehrbewegungen von vornherein mit ungünstigeren Chancen zu rechnen haben. Es wäre jedoch zu wünschen, daß die Gewerkschaften in Kürze so erstarken, daß von eingetretenen Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht mehr die Rede ist.

Von den Errungenschaften entfallen auf die Aussperrungen: eine Arbeitszeitverkürzung für 6539 Personen in Höhe von 10.379 Stunden, ferner Löhnerhöhungen für 17.965 Personen im Gesamtbetrage von 37.793 Mt. Des weiteren wurde abgewehrt: eine Arbeitszeitverlängerung für 182 Personen in Höhe von 546 Stunden, ferner Lohnreduzierungen für 2236 Personen im Gesamtbetrage von 5188 Mt. Es trat ein: eine Arbeitszeitverlängerung für 48 Personen in Höhe von 144 Stunden, ferner Lohnreduzierungen für 194 Personen im Gesamtbetrage von 439 Mt. Im Vergleich der Resultate zeigt, daß auch bei den Aussperrungen die Unternehmer bezüglich schlecht abgeschritten haben. Das, was an Verschlechterungen eingetreten ist, kommt gegenüber dem Erreichten und Abgewehrten kaum in Betracht.

Bei den Bewegungen insgesamt wurden 1913 korporative Arbeitsverträge für 159.628 Personen abgeschlossen. Insbesondere die Abschlüsse von Tarifverträgen als Erfolge der Arbeiter zu bewerten sind, kann nur bei näherer Kenntnis der Vertragsbestimmungen beurteilt werden.

Durch die vorliegende Statistik ist her vortrefflich erbracht worden, daß die Erfolge und Resultate der Lohnbewegungen und Arbeitskämpfe günstiger waren, als sie 1908 erzielt wurden. Dieses Ergebnis ist erfreulich, jedoch kann es uns nicht vollständig befriedigen, nicht weil das Errungene noch hinter dem, was in früheren Jahren erreicht wurde, zurück. Auch kann das Errungene selbst, soweit es sich um Löhnerhöhungen handelt, nur als ein Ausgleich gegenüber den Vätern angesehen werden,



die durch eine unglückliche Steuerpolitik des Staates der deutschen Arbeiterschaft aufs neue auferlegt wurden.

Aber gerade diese Ausföhrung neuer Lasten wird für die deutsche Arbeiterschaft, in Verbindung mit einer aufsteigenden wirtschaftlichen Konjunktur, einen mächtigen Ansporn bilden, in den nächsten Jahren umfangreiche Lohnaufbesserungen in dem Maße anzustreben, daß durch diese nicht nur ein Ausgleich in der Lebenshaltung, sondern eine Verbesserung derselben erreicht wird.

Das Ergebnis der Bewegungen des Jahres 1909 scheint uns für die erfolgreiche Durchführung künftiger umfangreicher Bewegungen ein gutes Vorzeichen zu sein. Welch ein erheblicher Unterschied besteht nicht in dem Stand der Gewerkschaften und ihren Kämpfen während der jüngsten Krisenperiode gegenüber der in den Jahren 1900 bis 1902 stattgefundenen! Wohl ist auch die jüngste Krisenzeit nicht ganz spurlos an den Gewerkschaften vorübergegangen, sie unterbrach vorübergehend das Wachstum derselben, aber nicht im geringsten wurde ihre Aktionskraft geschwächt, dafür hat die Statistik der Lohnbewegungen, Streiks und Ausperrungen einen deutlichen Beweis erbracht.

Wir lernen aus diesen Erscheinungen, daß in erster Linie die Gestaltung der Lebenslage des Proletariats abhängig ist von der Stärke und Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften. Das soll uns zugleich eine ernste Mahnung sein, in nie ermüdender Tätigkeit das Proletariat in den Gewerkschaften zu vereinigten. Die vorwärts drängende Zeit ruft die Arbeiterschaft auf zu neuen Kämpfen — neue Erfolge werden die Früchte dieser Kämpfe sein!

### Lohnbewegung.

#### 1. Bezirk.

Ostrowo. Zum zweiten Male haben wir mit den Arbeitgebern am Orte einen Tarifvertrag abgeschlossen. Als die hiesigen Kollegen sich im November 1908 organisierten und als Zahlstelle sich Posen anschlossen, waren alle voller Begeisterung und es gelang uns auch bereits am 22. Juli des darauffolgenden Jahres, einen Tarif abzuschließen. Die Arbeitszeit wurde auf zehn Stunden im Sommer festgesetzt; Sonnabends eine halbe Stunde, an den Tagen vor Ostern und Pfingsten zwei Stunden früher Feierabend. Der Stundenlohn für Junggehilfen und Untereicher wurde auf 40 Pfg., der Lohn für Gehilfen über 20 Jahre auf 48 Pfg. festgelegt. Ueberstunden wurden mit 10, Nacht- und Sonntagsarbeit mit 25 Pfg. pro Stunde Aufschlag vergütet usw.

Trotz dieses günstigen Verlaufes der Lohnbewegung trat leider das ein, was fast überall wiederkehrt: ein Jahr später, also 1908, war alles vergessen. Das Gehalts, nun auch trenn zusammenzuhalten, ward gebrochen und man mußte von neuem anfangen, die Organisation aufzubauen. 1909 wurde nun in Ostrowo eine selbständige Filiale gegründet; viele glaubten, es werde dann besser gehen.

Der Tarif wurde zum 1. Juli d. J. gekündigt. Da aber die Konjunktur noch schlecht und die Organisation nicht viel besser war, wurde von etwaigen Forderungen abgesehen. Inzwischen hatten sich dann auch, da eine Lohnerhöhung alle für sehr notwendig hielten, die Kollegen des Ortes zusammengesunden. Die Forderungen wurden eingereicht und durch Verhandlungen am 9. September er. ein neuer Tarif mit den einer Organisation nicht angehörenden Arbeitgebern bis zum 15. Februar 1913 abgeschlossen. Der Stundenlohn wurde sofort um 2 Pfg. und für nächstes Jahr um einen weiteren Pfennig erhöht. Außerdem wurde die Entschädigung für verheiratete Gehilfen von 1 M. auf 1.50 M. erhöht und für Mittagessen 30 Pfg. festgesetzt, wenn ein Nachhausegehen zu Mittag nicht möglich ist.

Die so oft ausgesprochene Mahnung, das Erreichte nun auch durch treue Mitarbeit im Verbands zu erhalten, kann auch hier unsern Kollegen nur eindringlichst ans Herz gelegt werden. Sollten die Kollegen glauben, daß der Tarif auch ohne ihre Mitarbeit im Verbands bestehen bleibt, dann könnten sie sich bitter täuschen.

Auch in Landsberg a. W. ist es nun endlich gelungen, den Tarif auf Grund des Reichstarifs am 7. September zum Abschluß zu bringen. Wenn man sich das Resultat der letzten Sitzung ansieht, so muß man sich wirklich fragen: Warum waren bloß die vielen Sitzungen vorher ohne Erfolg? Es mangelte eben den Arbeitgebern an der nötigen Einsicht, so könnte man kurz die Frage beantworten. Die klaren Bestimmungen, die einfachsten Rechenexempel, alles wollte ihnen nicht einleuchten. Der Durchschnittslohn für Junggehilfen z. B. ergibt 87 Pfg.; mit dem Aufschlag von 8 Pfg. sollte nun der Stundenlohn auf 40 Pfg. festgesetzt werden. Daß die Berechnung falsch sei, das wird nicht bestritten; aber der Lohn soll einfach nur 27 Pfg. für die Vertragszeit überhaupt betragen usw. Diese Probe genügt. Leider gibt es noch mehr — Landsbergs.

#### 2. Bezirk.

In Bischofsheim bei Mainz sind die Werkstellen Feldmann, Horst und Rauch wegen Nichtanerkennung des Sondertarifs immer noch gesperrt.

In Saarbrücken ist die Firma Peter Braun wegen Nichtanerkennung des Sondertarifs gesperrt. Auch die Firmen Saar & Lüthmann, sowie Kooß & Solm haben die Anerkennung des Sondertarifs abgelehnt. Da auch bei diesen beiden Firmen die Anerkennung des Tarifs erklämpft werden muß, so ist es jetzt schon Pflicht eines jeden Kollegen, diese Betriebe zu meiden.

In Frankfurt a. M. traten am 13. September sechs Kollegen der Firma Schoch & Wichter in den Ausstand wegen Maßregelung von vier Kollegen sowie tariflicher Differenzen in bezug auf die Nichteinhaltung der Arbeitszeit.

Die Kollegen hielten eine Werkstellenbesprechung ab, um über die vorhandenen Mißstände sowie das Verhalten zweier Unorganisierten zu sprechen. Einer dieser Unorganisierten überbrachte der Firma die Vorkommnisse aus der Werkstellenbesprechung, worauf dann die Entlassung von vier Kollegen erfolgte. Die andern zwei Kollegen erklärten sich sofort solidarisch und nach vierwöchigem Streit war die Sache mit einem vollen Erfolge entschieden. Die vier Gemährten wurden wieder eingestellt, die zwei Unorganisierten traten dem Verbands bei und der Kollege, der die Sache dem Unternehmer zu-

trug, mußte für sein Verhalten Abbitte leisten. Den Tarif will die Firma für die Zukunft genau einhalten.

Die Bewegung in Forbach ist noch nicht weiter gekommen. Der Herr Landesverbandsvorsitzende erklärte sich zwar zu Verhandlungen bereit, jedoch sollen diese erst Anfang Oktober stattfinden. Ein derartiges hinauszuziehen liegt aber nicht im Interesse einer gedeihlichen Regelung der Sache und kann natürlich unsere Zustimmung nicht finden. Wir müssen ein besseres Entgegenkommen von dem Arbeitgeberverband schon verlangen, denn diese Verzögerungstatil kann zu recht unliebsamen Differenzen führen.

#### Ladierer.

Nach den Maxos-Schmiergelwerken zu Frankfurt a. M. ist der Zugang von Ladierern immer noch fernzuhalten.

Der allgemeine Streit ist zwar aufgehoben, aber der Betrieb bleibt nach wie vor gesperrt, da der Direktor, Herr Dr. Pfungst, sich immer noch nicht in Verhandlungen mit den Organisationen einlassen will.

#### 3. Bezirk.

Nach allen Werftorten, wo die gesamten Werftarbeiter sich im Kampfe befinden, muß Zugang streng ferngehalten werden.

#### 4. Bezirk.

Melle. Die hier bis auf den letzten Mann organisierten, in den beiden Möbelfabriken beschäftigten Kollegen haben nachfolgende Forderungen gestellt:

Einführung der 9/2stündigen Arbeitszeit. Minimallohne für Maserierer 42 Pfg., für Ladierer 33 Pfg., für Grundierer 30 Pfg. pro Stunde. Erhöhung sämtlicher Stundenlöhne um 5 Pfg. und der Akkordlöhne um 10 Prozent.

Für Ueberstunden wird ein Aufschlag von 15 Pfg., für Nacht- und Sonntagsarbeit ein solcher von 25 Pfg. pro Stunde verlangt. Jedes längere Warten der Akkordarbeiter wie eine Viertelstunde auf Arbeit oder Material wird mit dem üblichen Stundenlohn bezahlt.

Da die Holzarbeiter, die ebenfalls traurige Löhne haben, auf ihre eingereichten Forderungen keine Antwort erhielten und deshalb bereits die Kündigung einreichten, muß angenommen werden, daß auf ähnlichem Wege obigen minimalen Forderungen nicht erreicht werden, weshalb jeder Zugang nach Melle fernzuhalten ist.

#### 5. Bezirk.

Dresden. Die Verschleppungspolitik des Arbeitgeberverbandes gegen die Zahlung des Ausgleichspfennigs hat hier zu ernstlichen Differenzen geführt. Nachdem das Ortsaristamt am 27. Mai und das Gautaristamt am 9. August für das Lohngebiet Dresden den Ausgleichspfennig bewilligt hatten, also die Frage rechtskräftig entschieden war, legten die Arbeitgeber Berufung beim Hauptaristamt ein und lehnten außerdem Verhandlungen vor dem Ortsaristamt über die beiden angegliederten Lohngebiete Löhntorte und Plauenischer Grund, für die auch schon seit Jannar der Ausgleichspfennig beantragt wurde, mit der ungläublichen Begründung ab, erst solle das Hauptaristamt über Dresden entscheiden und außerdem habe das Ortsaristamt über den Ausgleichspfennig gar nicht in erster Instanz zu befinden. Dieses Verschleppen von Entscheidungen und Verweigern der Zahlung rechtskräftig festgelegter Löhne hat begreiflicherweise den größten Unwillen der Dresdener Kollegen hervorgerufen, so daß sie ihre Rechte energisch geltend machten.

Eine von ca. 1100 Kollegen besuchte, glänzend verlaufene Versammlung, in der auch 35 Arbeitgeber erschienen waren und deren Vorsitzender den Standpunkt der Meister rechtfertigen wollte, was ihm jedoch allgemeines Gelächter eintrug, nahm nach einem längeren und ausgiebiger Debatte folgende Resolution einstimmig unter großer Begeisterung an:

Die am 13. September im großen Volkswirtschaftsaal anwesenden Maler, Ladierer und Untereicher Dresdens und Umgegend beurteilen aufs schärfste die Verschleppungstatil der Leitung des Arbeitgeberverbandes bei den Beratungen der örtlichen Bestimmungen zu dem Reichstarifvertrag für die Lohngebiete Dresdens, der Löhntort und des Plauenischer Grundes.

Die Nichtrespektierung der Schiedsprüche vom Arbeitgeberverband zu Dresden betreffs Zahlung des Ausgleichspfennigs vom Ortsaristamt am 27. Mai d. J. und den vom Gautaristamt zu Leipzig als Berufungsinstanz am 9. August d. J. betrachtet die Gewerkschaft als einen Vertragsbruch.

Da sich durch ihre neuesten Maßnahmen die Arbeitgeber den Pflichten des Reichstarifs entziehen wollen, lehnt nach diesem tarifwidrigen Verhalten des Arbeitgeberverbandes die Gewerkschaft jede Verantwortung bei eintretenden Differenzen, die sich daraus ergeben müssen, ab.

Die Versammelten stellen fest, daß sie bewiesen haben, die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen auf friedlicher Basis zu lösen. Auch die Abstinenz über den Reichstarifvertrag in der Filiale Dresden hat ergeben, daß die Mitglieder, trotzdem der Vertragsabschluß in keiner Weise ihre Wünsche befriedigte, den Reichstarifvertrag angenommen haben, in der bestimmten Erwartung, daß die Arbeitgeber diesen Vertrag respektieren und gewissenhaft durchführen würden.

Nachdem die Versammelten sich getäuscht sehen, können sie dem wohlgemeinten Vorschlag des unparteiischen Vorsitzenden, Herrn Obergewerberichters Stübning, hier nicht Rechnung tragen, da sie auch nicht den geringsten Schimmer von Recht in dem Vorgehen der Arbeitgeber finden können.

Die Ortsverwaltung wird deshalb verpflichtet, in jeder Weise den Kollegen bei der Durchführung der Schiedsprüche der beiden Tarifämter und des Reichstarifvertrags mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Die Versammelten selbst aber verpflichten sich, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln bei gegebener Zeit ihren Rechten Geltung zu verschaffen. Ferner verpflichten sich die Versammelten, angespornt durch das Verhalten der Arbeitgeber, mit aller Energie für die innere und äußere Stärkung des Verbandes sorgen zu wollen.

Im Laufe der nächsten Tage nahmen die Kollegen in den einzelnen Werkstellen zu diesen Beschlüssen Stellung, infolgedessen es in fünf Werkstellen mit 130 Kol-

legen zur Arbeitseinstellung kam. Es wird abzuwarten sein, ob die Arbeitgeber einsehen, daß sie die Schuld an diesen bedauerlichen Differenzen tragen und deren Beilegung durch Aufgeben ihrer tarifwidrigen Verschleppungstatil und ihr illoyales Auslegen der Schiedsprüche die Wege ebnen.

In Görlitz hat der Arbeitgeberverband grundlos und unter Umgehung aller Instanzen eigenmächtig den Reichstarif aufgehoben.

In Freiberg erkennt der Arbeitgeberverband den Tarif nicht an.

Meiningen. Hier verweigert der Arbeitgeberverband trotz einstimmigen Gautaristamtsbeschlusses die Zahlung der allgemeinen Lohnerhöhung.

Nach diesen drei Städten ist daher der Zugang fernzuhalten.

In Witterfeld ist die Werkstelle Mürtz gesperrt.

Für Ladierer ist noch die Waggonfabrik von Gottfried Lindner, Ammendorf b. Halle zu melden. Auch in den übrigen Metallbetrieben bestehen in Halle Differenzen.

#### 6. Bezirk.

In Ulm wurde auf Beschluß des Ortsaristamts über die Werkstelle Holder die Sperre wegen Schmutzkonturrenz verhängt.

In Schw.-Gmünd sind wegen Nichtanerkennung des Tarifs die Werkstellen J. Hörner und Hartmann gesperrt.

Desgleichen in Zuffenhausen die Werkstelle G. Friedhofer.

In Feuerbach sind ebenfalls wegen Nichtanerkennung des Tarifs die Werkstellen G. Unger und Wöger gesperrt.

Friedrichshafen ist mit Ausnahme der Werkstellen H. Ott und J. Pfleghaar gesperrt. Wir ersuchen, diesen Ort vollständig zu meiden.

#### 7. Bezirk.

In Schweinfurt sind die Lüncher (Verputzer) in den Streit getreten.

Zugang ist fernzuhalten!

### Aus unserem Berufe.

Frankfurt a. M. Im Gebiete der Filiale Frankfurt a. M. wurde im Verlaufe der letzten Wochen eine umfangreiche Agitation durchgeführt. Eingeleitet wurde sie durch Konferenzen der Vertrauensleute in den Lohngebieten Frankfurt, Hanau, Höchst, Gomburg und Offenbach. Am Sonntag den 4. September wurde eine Flugblattverbreitung vorgenommen und am 11. September erfolgte die Verteilung der Einladungen zu den öffentlichen Versammlungen, verbunden mit einer allgemeinen Hausagitation. Zu dieser wurden sowohl sämtliche Vertrauensleute, wie auch sonstige geeignete Kollegen verpflichtet. Diese Agitation brachte wieder eine Anzahl Neuzugänge, sodas im Laufe dieses Jahres bereits 720 neueingetretene Kollegen zu verzeichnen sind; ein Beweis dafür, daß durch Beilegung des Arbeitsmarktes die Kollegen wieder mit frischer Kraft an die Stärkung des Verbandes herantreten und daß immer mehr Unorganisierte die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation einsehen. In der vergangenen Woche fanden nun die öffentlichen Versammlungen in Frankfurt a. M. mit den Kollegen Meyer, München und in Hanau, Höchst und Offenbach a. M. mit dem Kollegen Reinhold-Cassel als Referenten statt. Das zu behandelnde Thema lautete: „Die wirtschaftlichen Kämpfe im Maler-, Ladierer- und Weißbinder-gewerbe im Zeichen des Tarifvertrages“. In den Versammlungen, die durchweg gut besucht waren, herrschte eine vorzügliche Stimmung, die sowohl in der Diskussion wie in dem Beifall, der den Referenten gezollt wurde, zum Ausdruck kam. Nach einer geschichtlichen Darstellung der in unserm Berufe geföhrten Kämpfe kamen die Referenten auf den Abschluß des Reichstarifs zu sprechen. Haben die Unternehmer ihre Absichten erreicht? so lautete die Frage der Referenten, die von ihnen mit einem glatten Nein beantwortet wurde. Widerstrebend haben sich die Unternehmer den Schiedsprüchen gefügt und heute noch kommt bei der Durchführung der tariflichen Bestimmungen — die in diesen Orten noch sehr mangelhaft ist — die Abneigung der Unternehmer zum Ausdruck, was allerdings bei ihnen, die unter der Parole: „Organisiert euch, nur dann braucht ihr den Gehilfen nicht jedes Jahr mehr Lohn zu zahlen!“ organisiert sind, nicht verwundert. Dagegen haben wir alle Ursache, zum Ausdruck zu bringen, daß die Lohnerhöhung höchst ungenügend ist, daß bei der immermehr zunehmenden Preissteigerung wir es als dringende Aufgabe und zwingende Notwendigkeit betrachten, beim Ablauf des bestehenden Tarifvertrages für eine weitere Verbesserung der Löhne einzutreten. Die allerdings oft lächerlich anmutenden Drohungen mit der Auserkennung des Tarifs, das Geschrei über angebliche Tarifverstoße seitens der Gehilfen, wenn sie der Verschleppungstatil und der Interpretierungskünste einiger Unternehmerstrategen müde, zur Selbsthilfe greifen, andererseits dagegen die mangelhafte Durchführung der tariflichen Bestimmungen in vielen Orten seitens der Herren Meister das Ferner unangenehme Entscheidungen durch alle Tarifinstanzen, um dann wieder von vorne zu beginnen, ja die direkte Weigerung seitens vieler Ortsgruppen, den § 11 des Reichstarifs zur Durchführung zu bringen, wurde von den Referenten unter dem Beifall der Versammelten gebührend festgenagelt. Es gibt noch viel zu tun, um diese Zustände zu beseitigen und die Tarifpolitik des Süddeutschen Verbandes sollen, anstatt sich darüber zu unterhalten, wie ihnen unangenehme Angestellte des Verbandes, die den Herren Unternehmern manchmal im notwendigen Interesse etwas arg auf den Pelz rücken, beseitigt werden können, und des Geschwäses von dem „notwendigen Uebel“ — lieber für die Durchführung des Tarifs wirken.

Schon naht sich eins der drei Tarifjahre seinem Ende, nur noch eine kurze Spanne Zeit und es gilt erneut in geschlossener Schlachtreihe dem Gegner gegenüberzutreten. Sorgen wir dafür, daß unsere Reihen dicht geschlossen sind. Jeder Kollege mußte stolz sein, mit in der vordersten Reihe der kämpfenden Schaar zu stehen!



Tabellarische Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben sämtlicher Filialen für das 2. Quartal 1910.

Table with columns for 'Namen', 'Einnahmen', 'Ausgaben', and various sub-categories like 'Beiträge', 'Einnahme', 'Ausgabe', etc. Rows list numerous locations such as Aachen, Altenburg, and Aachen.



Main table with columns for Filialen, Beiträge, Eintragsgelder, Duplikate, etc., listing various locations and their financial contributions.

Summa. [15678|53|285832|50|7579|50|45|1128|25|2932|1525|45|38|10|1566|82|316326|15|5947|31|8948|42|19926|55|30|20|3457|585|41|10865|18465|17|150|9687|65|73|48|13604|27|148158|04|316326|15|269477|47|43649

Abrechnung der Hauptkasse vom 2. Quartal 1910. Includes sections for Einnahme (Contributions, Duplicates, etc.) and Ausgabe (Administrative costs, Announcements, etc.).

Abrechnung über den 'Vereins-Anzeiger' vom 2. Quartal 1910. Includes sections for Einnahme (Announcements, Subscriptions) and Ausgabe (Printing, Paper, etc.).

Bilanz: Einnahme M 305 210,07, Ausgabe M 240 188,70. Ergibt einen Ueberschuss im 2. Quartal M 65 021,37. Signed by G. Wentler, Kassierer.

Darmstadt. Eine originelle Submissions-Blüte. Durch die moderne Stilrichtung ging das Stukkateurgewerbe erheblich zurück.

die städtischen und staatlichen Baubehörden diese Arbeiten schon getrennt bei den Ausschreibungen und Vergabungen behandeln. Bei den Verhandlungen kamen so recht die Gegenläufe zwischen den Kleinen und Großen zum Ausdruck.

auch Mitglied der Weibhinder- und Malermeisterorganisation sind und umgekehrt. Diegt hier Schmutzkonkurrenz vor oder ist die Sache so in Ordnung? Dranienburg. In der am Sonnabend den 11. September zahlreich besuchten Mitgliederversammlung...



dürfte, ist wiederum zu verzeichnen. Heute vormittag fand die Öffnung der Offerten zur Ausführung der Materialarbeiten in dem neu errichteten Güterschuppen des hiesigen Güterbahnhofes statt. Eingegangen waren 9 Offerten, von denen die Höchstforderung sich auf 2820,05 Mk. belief. Das niedrigste Angebot lautete auf — sage und schreibe — 1592,01 Mk., das ist also annähernd die Hälfte bei einem verhältnismäßig doch niedrigem Objekt." Als „kleinestes amtliches Organ mit rechtsverbindlicher Publikationskraft der städtischen Behörden...“ knüpft es hieran die Bemerkung: „Obwohl ein Kommentar hierzu eigentlich überflüssig ist, können wir doch nicht umhin, unserer Ansicht dahin Ausdruck zu geben, daß sich das Handwerk bei derartigen Differenzen selbst zugrunde richtet. Oder hat es dabei immer noch goldenen Boden?“ Für uns sind derartige Submissionsresultate — die mit Recht einer scharfen Bekämpfung wert sind — keine Seltenheiten mehr. Die Mitteilung jedoch, daß sicherem Vernehmen nach — der Obermeister der Malerinnung hinter dem Medrassfordern zu suchen sei, rief in der Versammlung allgemeine Sensation hervor. Herr Carl Stöpel, so ist der Name, ist auch zugleich Vorsitzender der Ortsgruppe des Arbeitgeberverbandes und als solcher hatten ihm seine Kollegen das Vertrauen geschenkt, als Delegierten neuerdings zum Verbandstag nach Elberfeld zu entsenden. Hier hatte er Gelegenheit, sein Wissen zu bereichern, stand doch auf der Tagesordnung ein Referat des Herrn Hansen, das sich vorwiegend mit der Bekämpfung der Schmuckkonturierung beschäftigte. Kaum ist St. zurückgekehrt, so muß er sich von ihm nahestehender Seite sagen lassen, daß das Handwerk sich mit derartigen Unterbietungen selbst zugrunde richtet. Das ist bitter! Es gibt hier nur zwei Möglichkeiten: Entweder ist Herr Stöpel der ganzen Verhandlung nicht gefolgt — oder er hat diese nicht verstanden. Beides ist nicht angenehm zu hören. Wir geben uns jedoch nunmehr der angenehmen Hoffnung hin, daß seine Kollegen ihn veranlassen werden, die empfehlenswerte Broschüre des Malermeisters Stolz in München: „Preisstärke und Kalkulation im Malergewerbe“ einem fleißigen Studium zu unterziehen, welches, wie wir annehmen — ohne auf Dankbarkeit zu rechnen — dann von bleibendem Wert sein wird.

**Hannover.** Am 7. September fand im großen Saale des Wallhofes eine sehr stark besuchte Mitgliederversammlung statt, in der Kollege Streine-Leipzig über „Die wirtschaftlichen Kämpfe in letzter Zeit und unsere Organisationsarbeit“ referierte. Es haben in letzter Zeit Kämpfe stattgefunden, die eine besondere Beobachtung nötig machen. Der Konzentrationsprozeß, der im ganzen Wirtschaftsleben immer weiter fortschreitet und dem nicht nur die Industrie, sondern auch das Baugewerbe unterworfen ist, zeitigt fortwährend neue Erscheinungen. Es stehen heute ganz andere Kräfte und Faktoren dahinter, die Industrie und Gewerbe vollständig in Händen haben. Die Umwälzung auf wirtschaftlichem Gebiete geht so rapide vor sich, daß es oft schwer ist, diese Entwicklung zu verfolgen. Wenn es z. B. in ganz Deutschland nur 11 Baugeschäfte gibt, die circa 1000 Arbeiter beschäftigen, so ist in diesem Gewerbe doch eine vollständige Umwälzung vor sich gegangen. Die Unternehmer schließen sich in große einheitliche Organisationen zusammen, die eine nicht zu unterschätzende Macht repräsentieren und nur reine Interessenvertretungen sind, die sich in ihren Grundfragen gegen die Interessen der Arbeiter richten. Dieser Entwicklung können wir uns nicht entgegenstellen, weil sonst unsere Interessenvertretungen in der Luft hängen würden. Seit einer Reihe von Jahren ist zum Ausdruck gekommen, daß wir den Arbeitgebern gefährlich geworden sind. Seitdem die Arbeiterorganisationen erstarken und sich zum Machtfaktor entwickelten, sah sich das Unternehmertum gezwungen, sich zu organisieren und zwar auch gleich international. Den hauptsächlichsten Anstoß zu dem Organisationsdrang der Unternehmer gab der Einmütigher Kampf.

Die Unternehmerverbände sind ein Produkt der wirtschaftlichen Verhältnisse und weil die Organisationsarbeit bei den Unternehmern bedeutend leichter ist, wo weder politische noch religiöse Richtungen ein Hindernis bilden, sondern streng auf einheitliche und geschlossene Organisationen gehalten wird, ist auch die Entwicklung der Arbeitgeberorganisation von gutem Erfolg begleitet gewesen. Die Kampfstatik der Unternehmer geht zunächst dahin, aus jeder kleinen Differenz einen großen Kampf zu machen, damit glaubte man die Gewerkschaftsorganisationen zugrunde zu richten. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß solche Kämpfe auch die Arbeitgeber sehr in Mitleidenschaft ziehen und aus dieser Erfahrung heraus sind die Ansichten über diese Gewaltstatik schon andre geworden. Es haben in letzter Zeit schon verschiedene kleinere Differenzen stattgefunden, ohne daß große Kämpfe angezettelt wurden; man hat im Gegenteil alles getan, um durch Verständigung einen Kampf zu vermeiden. Das Mittel der großen Kämpfe hat versagt, weil zu viele Faktoren in Betracht kommen, die berücksichtigt werden müssen.

Im Baugewerbe, wo allgemein gute Organisationen vorhanden sind, wollte man von Unternehmenseite unter allen Umständen den Kampf und hatte sich lange darauf vorbereitet, um nun endlich mit Unterstützung des gesamten Unternehmertums die Bauarbeiterorganisationen zu vernichten. Ueber eine Lohnhöhung wollte man mit sich reden lassen, aber sie wollten angeblich wieder Herr im eignen Hause sein und stellten deshalb eine Reihe grundsätzlicher Forderungen, die von der Bauarbeiterschaft niemals ihre Zustimmung finden konnten. Man halte sich auch an andre Unternehmerverbände um Unterstützung gewandt, aber als man sah, daß der Kampf sich immer mehr zugunsten der Arbeiter neigte, hielt man die Forderungen zurück. Der Industriellenverband hatte weitgehende Unterstützung zugesagt, wenn die Baugewerkschaften 200 000 Arbeiter zur Strecke bringen würden. Aus diesem Grunde wurde weiblich aufgetrieben und die Ausgesperrtenliste künstlich in die Höhe zu treiben versucht, aber die Unterführungen blieben aus; die Industriellen spendeten nur 150 000 Mk.

In Berlin und Hamburg und noch einigen anderen Städten ist man diesem Kampf nicht gefolgt, weil sich diese Orte die Konjunktur nicht verderben wollten. Es zeigt sich auch hier wieder, daß die Unternehmer mit

den wirtschaftlichen und ökonomischen Verhältnissen rechnen müssen. Die öffentliche Meinung spielt bei solchen umfangreichen Kämpfen, die weite Kreise gewerblichen Lebens in Mitleidenschaft ziehen, eine sehr große Rolle. Bei dieser Bauarbeiterausperrung war die öffentliche Meinung, nachdem unsere weitverbreitete Presse die Situation richtiggestellt hatte, daß es sich gar nicht um Lohn handelte, sondern nur um einen Gewaltakt zur Vernichtung der Arbeiterorganisation, nicht für die Unternehmer eingenommen.

Die Bauherren versuchten es mit dem denkbar schärfsten Terrorismus. Es wurde über alle Geschäfte, die weiterarbeiten wollten, die Materialsperrung verhängt, den Lieferanten wurde damit gedroht, daß ihnen die Kundschaft der organisierten Unternehmer auf drei Jahre entzogen würde und so mußten die Unternehmer die Arbeit einstellen. Verbindungen mit dem Ausland wurden hergestellt, damit keine deutschen Bauarbeiter beschäftigt werden sollten. Aber alle diese Mittel nützten nichts, die Gewerkschaftskassen konnten ebenfalls nicht gesprengt werden und selbst das Hilfesuch an die Landwirtschaft um Unterstützung nützte nichts; die Unterführungen blieben aus und die Bauarbeiter wurden gern beschäftigt. Die Versuche, die verwandten Gewerbe mit hineinzuziehen, z. B. Dachdecker, Stukkateure, auch bei unseren Arbeitgebern, hatten keinen Erfolg. Als letztes Mittel versuchte man den Kampf als gegen die Sozialdemokratie hinzustellen, damit wollte man die große Zahl der deutschen Spießbürger gruselig machen. Aber auch das Schwenken mit dem roten Lappen konnte die Baugewerkschaften nicht mehr retten von der vollständigen Niederlage ihres Gewaltaktes.

Bemerkenswert ist eine Erscheinung, die sich in der letzten Zeit bei solchen Kämpfen gezeigt hat. Waren es früher die behördlichen Organe, die bei solchen Kämpfen durch weitgehende Polizeimassnahmen, Verbote, Verhaftungen, harte Strafen, Willkür und sogar Mächtigengewalt die Arbeiter abzuschrecken suchten, so versucht man heute von dieser Seite mit andren Mitteln einzugreifen und zwar durch Vermittlung zwischen beiden Parteien. Es ist das ein Beweis, daß die Arbeiterorganisationen sich Anerkennung verschafft haben. Die Arbeiter haben alle Ursache, sich ihrer Haut zu wehren, nachdem die Bestehenden alle Lasten vor sich auf die Arbeiter abgewälzt haben.

Als 1905 im Bergrevier der Kampf tobte, wurde im Reichstag die Regierung aufgefordert, einzugreifen und zu vermitteln. Die Unternehmervertreter verstanden das Eingreifen so, daß Militär dorthin geschickt werden sollte, trotzdem keine Unruhe vorgetragen war.

Als im Baugewerbe bekannt wurde, daß von unparteilicher Seite vermittelt werden sollte, da wurde von den Unternehmern erklärt, wir lassen uns nicht dazwischen reden und lehnten eine Vermittlung von dieser Seite ab. Die Herren hatten Angst, weil sie sich ihres Unrechtes bewußt waren.

Die Tatsache, daß die Bauarbeiterbewegung über ganz Deutschland verbreitet war, hat die Konjunktur für dieses Jahr brachgelegt.

Es war auch in unsern Kreisen die Meinung verbreitet, daß bei unserer Lohnbewegung mehr herauskommen mußte, aber durch die schlechten Erwerbsverhältnisse der letzten Jahre und der Bauarbeiterkampf in diesem Jahre waren nicht angetan, mehr zu erreichen. Unsere Arbeitgeber haben ja im letzten Augenblick klüger gehandelt als die Bauarbeitgeber, denn diese Herren hätten diese Anstrengungen und Opfer nicht nötig gehabt, um diese Zugeständnisse zu machen. Die Opfer der Bauarbeitgeber, die viel größer sind als die der Arbeiter, sind umsonst gebracht. Unsere Arbeitgeber haben zwar auch höhnisch erklärt, daß die Bauherren ihre Kräfte überschätzt hätten, sie hätten sich erst besser organisieren sollen, allerdings ohne zu merken, daß sie selbst diesen Fehler besitzen, denn die Organisation der Malermeister läßt noch sehr viel zu wünschen übrig; sie haben jedoch die Hoffnung auf Besserung, um auch mit uns einmal gründlich aufzuräumen. Wir sehen jetzt wieder einen großen Kampf der Wertindustrie, der kapitalträchtigsten Unternehmer, die den Prozenstandpunkt herauskehren, weil sie glauben, daß sie es sich leisten können. Eine Verhandlung haben sie unmdächtig gemacht, weil sie gelbe Streikbrecher mit als Verhandlungsteilnehmer beanspruchten, und dieses alles, um sich in der Öffentlichkeit den Anschein zu geben, daß sie verhandeln wollten. Es ist aber auch hier anzunehmen, daß die Anerkennung der Arbeiterorganisationen vor sich gehen wird und muß. Auch die Großindustrie kann sich auf die Dauer der Entwicklung nicht entziehen, diese geht ihren Gang.

Wenn wir nun auch unsere Lohnbewegung hinter uns haben, so sind wir doch aus dem Verhandeln noch nicht herausgekommen; die Arbeitgeber üben im allgemeinen eine Verschleppungspolitik, die schon viel Unzufriedenheit hervorgerufen hat. Diese Bewegung zwingt uns aber, unsere Organisation weiter zu kräftigen und auszubauen, die Löhne reichen bei weitem nicht aus, den hohen Ansprüchen, die an uns gestellt werden, zu genügen, dabei nimmt die Arbeitslosigkeit immer mehr zu und hält das ganze Jahr an, was eben darauf zurückzuführen ist, daß unser Gewerbe in gleicher Weise dem Konzentrationsprozeß unterworfen ist und zugleich von der Mode abhängt.

Bei jeder Lohnbewegung spielen die verschiedensten Kräfte mit, die vielfach ganz außerhalb der Beteiligten stehen. Unsere Arbeitgeber sind mit ihrer Organisation nicht recht zufrieden; es war eben nicht klug gehandelt, als sie ihren Kollegen erzählten, wer in den Arbeitgeberverband eintritt, braucht in den nächsten drei Jahren keine Lohnhöhung zu zahlen. Dieses Versprechen konnten die Führer nicht einhalten, deshalb die Unzufriedenheit bei ihnen. Es gibt demgegenüber kein andres Mittel, als unsere Organisation weiter zu stärken. Sind wir stark genug organisiert, dann werden die Arbeitgeber dem Kampf eher aus dem Wege gehen, kommt es aber zum Kampf, dann wird es sich zeigen, wer der Stärkere ist, der dann auch den Sieg davontragen wird. Lebhafter Beifall folgte diesen Ausführungen. Nachdem noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Eingefandt.**

Aus der Nummer 33 des „Vereins-Anzeiger“ war zu entnehmen, wie wenige Kollegen bedauerlicherweise sich an der fakultativen Arbeitslosenversicherung trotz der äußerst guten Chancen beteiligt haben. Dies Ergebnis war für mich nicht verwunderlich. Wenn man tagtäglich mit den

Kollegen im Verkehr steht und über Verbandseinrichtungen usw. spricht, alle die vielen Einwendungen für und gegen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung in Betracht zieht, so kommt man nicht zu dem Schluß, daß vielleicht zu wenig Lust für diese Einrichtung unter den Mitgliedern vorhanden sei, sondern daß hierbei ganz andre Faktoren eine sehr gewichtige Rolle spielen. Es ist z. B. Tatsache, daß ein gut Teil Kollegen wohl gerne viel nehmen, aber möglichst wenig bezahlen möchte. Auch die vorgeordnete Kontrolle, die manchem lästig erscheint, ist nicht nach ihrem Geschmack. Das ist aber nicht der Schwerpunkt. Meiner Erfahrung nach hat es an einer richtigen Agitation und an sonstiger Aufklärung gefehlt. Gewiß hat unser Fachorgan die Frage eingehend behandelt und zur regen Beteiligung aufgefordert. Auch die Filialangestellten haben, soweit mir bekannt wurde, besonders der hiesige, ihr Möglichstes getan. Hier handelt es sich also um die Frage: Wie kann man und wer soll unsere Kollegen aufklären, wenn z. B. von 1000 Kollegen nur 80 bis 100 und meist immer dieselben die Versammlungen besuchen? Woran liegt dieser immer schwächer werdende Besuchsbesuch? Nach meiner Erfahrung einzig und allein an dem Gebaren einiger gewissen kleinen Clique von Neberradikalen oder Sybikalkisten, wie man sie nennen will. Diese Leute, die man richtig als Mischkollegen bezeichnen kann, die sich alle eventuelle Mühe geben, die Einführung der Arbeitslosenunterstützung wie auch sonstige Einrichtungen zu untergraben, die in jeder Versammlung den Mund nicht voll genug nehmen können, hinter jeden Gedanken und Worten eines anders denkenden Kollegen eine Schelbung, oder sonst etwas Schleiches vermuten, finden leider immer noch großen Anhang, bis einmal ihr wahres Gesicht erkannt wird. Ja, Kollegen, diese sich so radikal Gebärdenden, die sich zum Teil zu unserm Schaden in den Verwaltungen befinden, die in jedem Angestellten und Arbeiterbestehenden einen Feind erblicken und bei jeder Gelegenheit auf sie gehörig schimpfen, vererben tatsächlich vielen Kollegen den Besuchsbesuch, ja sogar einigen, die davon hören, die Mitgliedschaft. Wollen wir die Probe auf das Exempel machen und einmal prüfen, wieviel Kollegen, die sich in den Vorstand und sonstige Ämter und Würden geschrien haben, zur Arbeitslosenunterstützung steuern! Auch wäre es gut, zu wissen, wieviele davon einen partikulären Arbeitsnachweis wünschen. Führen doch diese Kollegen die schwersten und manchmal auch nicht ganz reinen Geschäfte ins Feld, wenn es gilt, einen Kollegen anzustellen, außerdem, sie kommen selbst daran. Ich erinnere nur an die unzulängliche Hauskassierung! Würde ein Kollege angefaßt, ich glaube ganz bestimmt, daß wir mehr Erfolg hätten, da dadurch eine bessere Aufklärung stattfinden und den Wählern das Wasser abgegraben würde. Auch wenn man zum großen Teil nur Frauen bei der Kassierung antrifft, denn die sind heute weitsichtiger als wir selbst. Darüber könnte ich noch vieles anführen, aber es würde zu weit gehen. Gibt es doch sogar jetzt Hauskassierer, die den Kollegen von der Versicherung abraten und alles andere tun, nur nicht aufklären, da sie ja selbst nicht an der Versicherung teilnehmen. Daß sich diese Kollegen selbst zum Schaden sind, wissen sie ganz genau, aber das dürfen wir nicht einsehen, sonst sind sie eben durch bei ihrer Clique. Ferner möchte ich darauf hinweisen, daß einem nicht zu geringen Teil unserer Kollegen die jetzige Versicherung zu gering ist, und zwar aus dem Grunde, weil man nur 7 Mk. steuert. Dies scheint mir übrigens der Hauptgrund zu sein betreffs der schwachen Beteiligung. Ich mußte mir bei der Agitation in den meisten Fällen sagen lassen: Ja, ich würde mich gern versichern und bin nicht abgeneigt, 1 Mark und noch mehr pro Woche, wenn ich Arbeit habe, zu bezahlen, wenn ich dann im Winter besser, wie in verschiedenen andern Gewerkschaften, unterstützt werde. Im Sommer will ein Teil Kollegen dann keine Unterstützung, sondern gänzlich steuerfrei sein. Ich bin auch bereit, bis zu 1,50 Mk. die Woche Beiträge zu bezahlen, wenn ich bei Arbeitslosigkeit besser unterstützt werde. Zum Schluß möchte ich allen Kollegen zurufen: Besucht unsere Versammlungen besser, agitiert, wo ihr nur könnt für unsern Verband und laßt endlich einmal von der Geheul, hauptsächlich gegen die angestellten Kollegen, ab, damit einmal eine Einigkeit, die vor allen Dingen not tut, in unsern Reihen einzieht.

W., Leipzig.

**Aus Unternehmerkreisen.**

Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe geht aus den Jagen. Infolge der großen Bauarbeiterausperrung des vergangenen Frühjahrs kristallisierte es bedenklich in den Reihen des organisierten Unternehmertums. Nunmehr ist es zu einem offenen Bruch gekommen, denn der Gesamtausschuß des Berliner Verbandes hat am 5. September einstimmig den Beschluß gefaßt, dem Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe seinen Austritt zum 31. Dezember 1910 zu erklären und der nächsten Generalversammlung die Gründe dieses Austritts darzulegen. Der Berliner Verband schloß sich von dem durch den Arbeitgeberbund beschlossenen Kampfe aus, weil er die Ansicht vertrat, man könne sich auf Grund des damals bestehenden Tarifvertrages leicht mit den Arbeitnehmern verständigen. Nach lebhaften Debatten beteiligten sich die Berliner an den Verhandlungen des Arbeitgeberbundes in Dresden nicht mehr, sondern schlossen scheidlich-friedlich mit den Arbeiterorganisationen ihres Bezirkes einen Sondervertrag. Die Generalversammlung des Berliner Verbandes erklärte sich am 22. April mit dem Vorgehen ihres Gesamtausschusses einverstanden und gab ihm die Ermächtigung, selbständig in der Frage der Beziehungen zum Deutschen Arbeitgeberbund vorzugehen. In der Folge erschien zuerst vom Berliner Verbande, dann als Antwort vom Arbeitgeberbund im Anschluß an diesen Streit eine Denkschrift, worin jeder Teil sein Vorgehen rechtfertigte. Dabei gab es heftige Angriffe, die vielfach auf das persönliche Gebiet übergriffen, die Gegenläufer verschärften sich, so daß der Austrittsbeschluß der Berliner eigentlich nicht sehr überraschen konnte.

Die Folgen des nunmehr vollzogenen Bruchs dürften sich zunächst dahin äußern, daß beim nächsten Tarifvertragsabschluß Berlin wiederum selbständig mit seinen Arbeiterorganisationen verhandelt; es ist aber auch die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß das Vorgehen der Berliner Schule macht und daß in einer Reihe anderer Großstädte die Unternehmerverbände ebenfalls selbständig oder im Anschluß an den einflussreichsten Berliner Verband handeln werden. Auf dem in Danzig tagenden Deutschen Baugewerkschaftertag ging einer der



Hauptgeschäftsmacher Daurat Ende-Leipzig auf die große Ausperrung dieses Jahres und den Berliner Streit ein. Er führte aus: „Der Entschluß zur Ausperrung war sicher schwer, es kann aber niemand sagen, daß er frivol war. (1) Wir wollten nicht mehr der Spielball der sozialdemokratisch geleiteten Arbeiterorganisationen sein. Bis zum Scheitern der Verhandlungen im Reichsversicherungsamt hatten die Gewerkschaften nicht an die Möglichkeit geglaubt, daß wir unsere Drohungen wahr machen könnten. Die Bestürzung auf der anderen Seite war groß, als wir die Ausperrung vornahmen. Diejenigen, die geglaubt hatten, die Ausperrung würde nur belanglos sein, hatten sich getrrt. Und als Woche auf Woche verging und der Fels nicht zerpfitterte, und wir die Ausperrung mit unerminderter Kraft weiterführten, da verstummten nach und nach die Spötter, und man konnte einsehen, daß es uns kein Spaß war, sondern bitterer Ernst. Als einige große Städte: Berlin, Hamburg und Bremen, sich uns nicht anschließen wollten, verkannten wir keineswegs die Gefahr. Wir mußten fürchten, daß andere Verbände in der Nähe dieser großen Zentren schwanter werden würden. Hamburg war in schwieriger Lage, weil dort eben erst ein Niesenstreik vorüber war. Bei Bremen ist es nicht zu verstehen. Nun, wir gingen zur Lageordnung über, wie wir auch über Berlin zur Lageordnung übergehen.“

Das ist der richtige Progenstandpunkt: Leute, die mit den Scharfmachern nicht durch Dick und Dünn gehen, ja, die sogar der Meinung sind, man könne mit den Arbeitern ganz gut verhandeln, solche Leute sind im Arbeitgeberbunde nicht zu gebrauchen.

Katholische Handwerksmeistervereine. Bislang beschränkten sich die christlich-katholischen Führer darauf, durch ihre konfessionellen Sonderverbänden einen Keil in die Arbeiterbewegung zu treiben, während sie das Unternehmertum ungeschoren ließen. Nunmehr scheint das anders werden zu sollen, denn auf dem Augsburger Katholikentage forderte man die Bildung von katholischen Meistervereinen. Als Grund für diese „zeitgemäße“ Forderung wurde angegeben, daß die christliche Erziehung der Lehrlinge die wichtigste Aufgabe des Meisters sei. Vor der Vermischung der katholischen Handwerksmeister mit den andersgläubigen Kollegen müsse dringend gewarnt werden.

Die Handwerksmeister werden auf diesen faulen Zauber nicht reinkommen; sie sind viel zu schlau, um ihre Tätigkeit durch konfessionelle Zersplitterung zu lähmen. Diese Dummheit überlassen sie den christlichen Arbeitern.

Vom Ausland.

Oesterreich. Reichenberg. Seit neun Wochen stehen die Kollegen Reichenbergs im Streit. Der Kampf hat in der letzten Zeit sich immer mehr verschärft, da die Unternehmer in einer Reihe von Zeitungen Inserate nach Streikbrechern veröffentlichten. Auch in deutschen Zeitungen erscheinen solche Inserate, sodaß wir unsere Kollegen dringend warnen, auf diese Lockpfeile hereinzuwinken. Zugung ist strengstens fernzuhalten!

In Wiener Neustadt sind noch die Werkstätten Rorb & Leitner und Hopy & Grabe gesperrt.

Ungarn. Großwardein ist für alle Kollegen gesperrt.

Schweiz. Für Maler sind gesperrt: Dossenbach in Baar, Fehlin in Zug, Brummann in Steckborn, Wihoff in Laufenburg.

Schweiz.

Zehn Jahre Zentralverband.

Unsere Bruderorganisation kann nunmehr auf eine zehnjährige Organisationsfähigkeit zurückblicken und wird aus diesem Anlaß in dem Verbandsorgan eine Darstellung der Entwicklung gegeben, die auch unsere Kollegen interessieren wird. Aus dem Berichte entnehmen wir folgenden kurzen Auschnitt:

Am 1. August, dem Gedenktag der Eidgenossen, sind es zehn Jahre seit unser Zentralverband seine Funktionen begonnen.

Wir dürfen diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne einen Rückblick auf sein Entstehen und seinen Werdegang zu werfen. Denn wohl keiner der Kollegen, welche sich am 16. April 1900 in Winterthur nach Schluß des Kongresses des Gewerkschaftsbundes, an welchem sie als Delegierte teilnahmen, in einer Gartenwirtschaft zusammenfanden, den Zürcher Delegierten den Auftrag erteilten, ein einfaches Statut auszuarbeiten und eine Delegiertenversammlung zwecks Gründung eines Zentralverbandes einzuberufen, dachte damals auch nur an entferntesten daran, daß dieser in der kurzen Spanne Zeit einen solchen Aufschwung nehmen würde. Nicht alle, die in Winterthur dabei waren, folgen heute mehr unserer Fahne. Ein Teil davon sind Unternehmer geworden und zählen, wie ein Gasser in Bern, zu unsern erbitterten Gegnern.

Schon am 24. Juni 1900 konnten die Zürcher ihrem Auftrag nachkommen und das Statut vorlegen. In der an diesem Datum nach Luzern einberufenen Delegiertenversammlung wurde die Gründung des Zentralverbandes beschlossen und Zürich als Vorort bestimmt, den es heute noch inne hat.

Vertreter waren damals in Luzern: Basel: Maler; Bern: Maler; Bern: Maler und Gipser; St. Gallen: Maler; Interlaken, Rvenzligen, Luzern: Maler; Luzern: Gipser; Olten, Zürich: Maler; Zürich: Gipser deutsch und Zürich: Gipser italienisch. Schriftlich sagten ihren Beitritt zu: Davos, Genf, Einsiedeln und Vevey. Die drei letzteren machten aber nicht mit, hingegen nachher noch Herisan, sodaß es am 1. August 14 Sektionen an zehn Orten waren, welche 576 eingetragene Mitglieder zählten.

Der erste Zentralvorstand, den die Zürcher wählten, bestand aus dem heutigen Zentralpräsidenten, der seiner ununterbrochen sein Amt führt, Sutterlüthi, Gipser; Wörens, Maler; Krösel, Maler und Toriant, Gipser. Der Wochenbeitrag war 20 Cts. Schon im August 1901 war wieder Delegiertenversammlung in Zürich, welche den Beitrag auf 30 Cts. per Woche erhöhte.

Der Verband beteiligte sich gleich zu Anfang intensiv an der allgemeinen Arbeiterbewegung des Landes und knüpfte auch internationale Beziehungen zu den ausländischen Bruderverbänden an. Besonders erkannte er bald, daß die gesamte schweizerische Gewerkschaftsbewegung in ein andres Jahzwasser kommen müsse, wenn sie kampffähig werden sollte.

Im Jahre 1902 wurden dann von der Delegiertenversammlung in Bern die bezügliche Anträge dem Kongress des Gewerkschaftsbundes unterbreitet und gelangten dort zur Annahme. Eine Abstimmung im Gewerkschaftsbund verwarf dann diese Anträge wieder, was den Austritt unseres Verbandes zur Folge hatte. Beschlossen wurde auf der Delegiertenversammlung in Bern, die Verbandstage nur alle zwei Jahre abzuhalten.

Die ersten Jahre ging es langsam vorwärts im Verbande. Immerhin gelang es nach und nach da wieder einen, dort wieder einen Ort zu gewinnen. Mit den Welschen war damals das gleiche wie heute, man gewann und verlor sie wieder. Einmal mit Rücksicht auf das Vermögen; man besaß noch kein solches, mehr noch wegen der damaligen wirtschaftlichen Depression, konnte im Anfang gar nicht daran gedacht werden, Kämpfe zu führen. Als aber im Jahre 1903 die Wirtschaftslage ein besseres Gesicht machte, da ging der Teufel los.

Der St. Galler Malerstreik war der erste große Kampf in unserem Verbande. Er ging nach acht Wochen verloren. Jedoch mahnte er die Unternehmer zum Aufsehen. Sie fühlten, das war etwas anderes wie früher. Zum erstenmale seit langer Zeit war es vorgekommen, daß ein Kampf nicht wegen Geldmangel abgebrochen werden mußte und daß man sich im ganzen Lande dafür interessiert hatte. Trotz der Niederlage in St. Gallen ging's festlich drauf los. Noch im gleichen Jahre, im Oktober, vollzog sich die Einigung der Gipser in Zürich, die vorher in drei Sektionen organisiert waren. Im Oktober traten sie in Kampf, nach vier Tagen Streit war der erste Tarif in Zürich mit Minimallohn erobert. Die Gipser beschloßen damals, mit keinem Unorganisierten mehr zusammenzuarbeiten, sie hatten das Leid der Uneinigkeit genügend durchgekostet. Sie haben diesen Beschluß bis heute gehalten und stehen, dank dem, heute im Punkte Lohn und Arbeitsverhältnis an der Spitze im Verbande.

Das waren schon ganz ansehnliche Leistungen für den kleinen Verband und stärkten ihn zusehends. Er zählte dann am 1. April 1904 schon 863 Vollmitglieder, gegenüber 401 am 1. April 1902, in 28 Sektionen und Zahlstellen. Wesentlich wurde das Interesse an den Bewegungen und dem Verbande im allgemeinen mit durch die Presse gefördert. Seit 1903 im Februar erschien auf unser Verbande alle 14 Tage als Beilage zum „Volksrecht“ in Zürich der „Gewerkschafter“, welchen wir mit anderen Verbänden als Sprachorgan benützten und den Mitgliedern zustellten. Dies wurde dann von der Delegiertenversammlung in Basel, im August 1904, dem Zentralvorstand hoch angerechnet und ihm ein größerer Betrag dafür zur Verfügung gestellt.

Der Baseler Tag bedeutet einen Wendepunkt der Verbandsgeschichte.

Unter „Verschiedene Anträge“ kam ein Antrag der Zürcher Maler, angeregt durch Krösel und von ihm auch in Basel vertreten, zur Behandlung, dahingehend, es sei die Frage eines ständigen Beamten prinzipiell zu erörtern und der nächsten Delegiertenversammlung Bericht und Antrag zu stellen.

Die Luzerner Maler stellten demgegenüber Antrag auf sofortige Anstellung eines Beamten. Die Diskussion darüber war sehr lebhaft. Von der Notwendigkeit war wohl jeder überzeugt, gleichzeitig aber auch von der Verantwortung eines etwaigen Beschlusses in der Sache. Jedoch nach einem Votum des Kollegen Zoller-Hamburg, der als Gast anwesend war und sein Erkaunen ausdrückte, daß eine solche Stelle von Arbeit vom Zentralvorstand neben täglicher Berufsarbeit bewältigt werden konnte, wurde in namentlicher Abstimmung mit 22 gegen 5 Stimmen sofortige Anstellung eines Beamten beschlossen und als solcher gleichzeitig, einstimmig, der Zentralpräsident gewählt, mit Amtsantritt am 1. Juli.

Wohl mancher Delegierte ist damals mit schwerem Herzen heimgegangen, denn es war ein gewagter Beschluß, mit 863 Mitgliedern einen Beamten anzustellen.

Die Zukunft hat gezeigt, daß es einer der glücklichsten Beschlüsse gewesen. Arbeit gab es genug und der definitive Amtsantritt, am 1. Juli, wurde eingeweiht mit — Beginn des Baseler Gipserstreiks, des ersten größeren Streiks seit langen Jahren im Lande, der seitens der Arbeiter mit einem Siege endete. Von da an ging's mit andern Schritten vorwärts und der heutige Stand der Organisation zeigt uns, daß die Kollegen mit Stolz auf die Früchte ihrer Arbeit zurückblicken können.

Technisches.

Patentschau. Vom Patentbureau D. Krüger & Co., Dresden, Schloßstr. 2. Briefschriften billigt. Auskünfte frei. Gebrauchsmuster:

- Nr. 9. 430649. Pinsel mit getrennt vom Stiel hergestelltem Pinselkopf. Fa. H. E. Sterkel, Ravensburg. Ang. 14. 7. 1910.
Nr. 37 a. 430629. Tapetenbortenrolle mit paarweise angeordneten, unter sich verschiedenen Borten. „Gantia“, Iben & Co., Abteilung der Lapeiren-Industrie A.-G., Altona-Ottensen. Ang. 4. 6. 1910.
Nr. 37 c. 430458. Tragbod für Wup- und Dilmhergerliffe. Gebr. Guth, Worms a. Rh. Ang. 8. 6. 1910.
Angemeldete österreichische Patente:
Nr. 22 a. N. 3698/09. Verfahren zur Herstellung von Negativen aus plastischen Massen und dergl. zur Herstellung von Schablonen. Karel Dohnalek, Mad. Maler in Wien. Ang. 23. 8. 09.
Nr. 22 a. N. 7028/09. Verfahren, Bronzepulver und Staubfarben mit einem Lacküberzuge zu versehen. Ernst Defer, Fabrikant in Berlin. Ang. 15. 9. 09.
Nr. 22 a. N. 6903/09. Verfahren zur Erzielung federartigen Aussehens von Flächen. Herbril van de Bathoff, Dekorationsmaler in Wiesbaden. Ang. 18. 8. 09.

Sachliteratur.

Die Materialien des Maler-, Anstreicher-, Radierer-, Linier- und Vergolder-Gewerbes. Von E. Gehrig, Redakteur der Deutschen Malerzeitung die Maler. Ver-

lag von Georg D. W. Callweh, München, Preis 6 Mark.

Eine genaue, gründliche Kenntnis der Farben, der Oele und der vielen sonst noch zum Betriebe des Maler- und Anstreichergerwerbes sowie der verwandten Fächer Leinwanderei, Lackerei und Vergolderlei nötigen Materialien ist im heutigen Erwerbsleben unbedingt notwendig. Die hastende Praxis erlaubt es aber den Meistern nicht, dem Lernenden auch die hierzu gehörenden theoretischen Kenntnisse über die Eigenschaften und die Anwendungsarten der Farben usw. beizubringen, und so fehlt es in dieser Hinsicht gar vielfach. Wenn es auch Bücher gibt, in denen die in Frage stehenden Materialien besprochen werden, so ist doch keines von diesen so erschöpfend und namentlich ist keines davon in dem Sinne geschrieben, wie es für das praktische Leben des Handwerkers erforderlich ist. Von diesen Erwägungen aus hat der als tüchtiger Fachmann bekannter Verfasser das vorliegende Buch geschrieben, nicht für Künstler, Chemiker, Drogisten usw., sondern ganz speziell für die Zwecke des Malergewerbes und der verwandten Berufe. Es behandelt alle im Gewerbe benützten Stoffe, gibt ausführlich Auskunft über ihre Herkunft, ihre Zusammensetzung, ihre chemischen Eigenschaften usw. und ganz besonders über die Art ihrer praktischen Verwendung; man findet darin somit auf alle Fragen eingehende Auskunft. Die Anordnung der besprochenen Materialien in alphabetischer Reihenfolge, also nach Art eines Lexikons, macht das Buch sehr übersichtlich und ermöglicht jedes gesuchte Wort sogleich aufzufinden. Sowohl zum Selbststudium für jüngere und ältere Berufskollegen als auch für Schulen, Bibliotheken usw., zur Vorbereitung auf die Gesellen- und Meisterprüfung dürfte das Buch als erstes seiner Art gute Dienste leisten. Der Preis ist für den Umfange des starken Umfanges (320 Seiten) äußerst mäßig zu nennen, wir können es unsern Kollegen nur bestens empfehlen.

Literarisches.

Zentralverband der Typsetzer. Protokoll der 9. Generalversammlung in Dresden. Abgehalten vom 22.—27. Mai 1910. Selbstverlag des Verbandes, Berlin.

Sterbetafel.

Dresden. Am 8. September verschied nach langer Krankheit unser langjähriges Mitglied, der Kollege Friedrich Wolfersdorf im Alter von 47 Jahren.

Bremerhaven. Am 15. September starb unser treues Mitglied Balihasar Profele im Alter von 53 Jahren an Lungentuberkulose.

München. Am 5. September verschied unser Mitglied Karl Grünbel im Alter von 28 Jahren an Lungentuberkulose.

Ehre ihrem Andenken!

Veranstalt.

Bekanntmachung.

Ausgeschlossen auf Grund des Statuts § 7, Absatz b, die Mitglieder Karl Grattas, Buchn. 74 357, durch die Filiale Halle a. S.; F. Haus II., Buchnummer 58 942, durch die Filiale Darmstadt; Wih. Wärmann, Buchn. 150 167, durch die Filiale Düsseldorf. Der Vorstand.

Bericht der Hauptkassse vom 13. bis 19. September.

Eingefandt wurde für die Hauptkasse: Friedberg 100 Mk., Gmden 100, Herford 200, Chemnitz 1500, Mannheim 800, Weß 150, Saarbrücken 400, Worms 100, Elberfeld 1200, Neustadt 50, Straßburg 150, Wschaffenburg 50, Forst 120, Essen 1000, Gießen 150 Mk.

Den Filialverwaltungen diene zur Nachricht, daß die Abrechnungsformulare für das 3. Quartal am 28. September von der Hauptkassse versandt werden; es können von diesem Datum an nur dann Wertzeichen gesandt werden, wenn die Abrechnung des 3. Quartals bei der Hauptkassse eingegangen.

Material wurde versandt: B. = Beitragsmarken. C. = Eintrittsmarken. F. = Futurale. D. = Duplikatmarken. Pr. = Protokolle. W. M. = Vereins-Anzeigermarken. M. M. = Marken-Mappen. G. = Extramarken.

Augsburg 800 B. a 60 S., 800 B. a 20 S., 20 C.; Bayreuth 400 B. a 60 S., 800 B. a 25 S., 10 C., 150 C.; Bielefeld 100 C., 10 Pr., 5 M. M.; Colmar 800 B. a 60 S.; Darmstadt 300 C.; Eberwalde 400 B. a 60 S., 400 B. a 25 S.; Essen 4000 B. a 60 S.; Frankfurt a. O. 20 C.; Götting 1200 B. a 60 S.; Graudenz 400 B. a 50 S.; Grünberg 400 B. a 50 S., 400 B. a 20 S.; Ingolstadt 400 B. a 60 S.; Königsberg 50 C.; Oldenburg 400 B. a 60 S.; Neustadt 400 B. a 50 S., 400 B. a 20 S.; Nordhausen 1200 B. a 20 S.; Neudamm 400 B. a 60 S., 20 C.; Spandau 1200 B. a 60 S., 20 C.; Straßburg 400 B. a 55 S., 400 B. a 20 S., 400 B. M. M. a 10 S.

Vom 8. August bis 10. September gingen für ausgezahlte Krankenunterstützung Scheine ein:

Machen 7.50, Alford 16.—, Berlin 920.45, Bernburg 10.50, Bielefeld 33.80, Brandenburg 38.20, Braunschweig 48.40, Bremerhaven 97.—, Breslau 208.—, Cassel 92.20, Chemnitz 322.05, Ebn 113.50, Danzig 24.70, Darmstadt 391.45, Dessau 88.65, Dortmund 47.70, Dresden 191.40, Eichenberg 15.—, Elberfeld 23.15, Erfurt 94.90, Götting 10.—, Essen 88.25, Forst 6.—, Frankfurt a. M. 532.80, Frankfurt a. O. 4.99, Friedberg 10.20, Gera 29.50, Gotha 194.75, Göttingen 86.—, Guben 5.20, Hagen 19.20, Halle 3.60, Hamburg 199.70, Hannover 182.70, Heilbronn 45.30, Herford 13.70, Hildesheim 6.30, Jena 23.25, Kassel 149.80, Kitzingen 8.25, Kitzingen 59.55, Kitz 149.05, Kitzingen 15.10, Kitzingen 24.50, Leipzig 276.75, Regensburg 31.70, Riesa 12.60, Magdeburg 71.25, Mainz 178.40, Mannheim 108.—, Meß 18.—, Mühlhausen 15.60, Naumburg 30.65, Nürnberg 203.25, Ostabriet 13.—, Passau 5.20, Posen 88.70, Regensburg 39.30, Reichenhall 9.25, Rostock 27.—, Saarbrücken 3.75, Schweinfurt 30.50, Spandau 18.15, Stettin 64.90, Stuttgart 113.90, Tübing 7.80, Wiesbaden 63.20, Würma 11. 59.12.90.



**Sterbenunterstützung:** Berlin Mt. 85.—, Breslau 65.—, Chemnitz 50.—, Köln 10.—, Danzig 15.—, Dortmund 10.—, Dresden 80.—, Elberfeld 10.—, Erfurt 40.—, Essen 20.—, Frankfurt a. M. 125.—, Gera 35.—, Gotha 35.—, Halle 60.—, Hamburg 85.—, Hannover 35.—, Karlsruhe 10.—, Kiel 10.—, Köslin 10.—, Leiznig 30.—, Magdeburg 40.—, Mainz 20.—, Mannheim 10.—, Nowawes 10.—, Nürnberg 40.—, Regensburg 10.—, Spandau 20.—, Stuttgart 20.—, Wiesbaden 10.—. Summa Mt. 1000.—.

S. Wentler, Kassierer.

**Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands**  
(Eingetragene Stiftung Nr. 71.)

**Bericht des Hauptkassierers vom 11. bis 17. Septbr. 1910.**

Ueberschüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingekandt von Möller-Dochum Mt. 100, Krapp-Bamberg 150, Wälsch-Blantenburg a. Harz 100, Eberling-Weimar 100, Müller-Karlsruhe i. Bad. 100, Holländer-Oranienburg 100.

Krankengelder erhielten: Buchr. 8508 R. Sobmann in Cassel Mt. 13.50, Buchr. 24318 C. Spielmann in Cassel 13.50, Buchr. 30508 F. Steinbof in Jossen 27.—, Buchr. 28097 H. Winkler in Breslau 20.25, Buchr. 7089 J. Hartmann in Hofheim a. Taunus 13.50, Buchr. 8408 J. Henke in Posen 38.25, Buchr. 24388 H. Föbe in Cassel 13.50, Buchr. 4957 W. Niech in Lohmet i. Sachf. 15.75, Buchr. 12904 C. Jülle in Standern i. Bad. 13.50, Buchr. 5479 G. Sprenger in Cassel 15.50.

J. S. Bülle, Hamburg 22, Schmalenbederstr. 17.

**Anzeigen.**

**Filiale München.**

Laut Beschluß der Filiale werden alle zu reisenden Kollegen dringend ersucht, nur ungenügenden Arbeitsnachweis, Baumstraße 4a, zu benutzen und das Umschauen zu unterlassen.

A. L. 40) Die Ortsverwaltung.

**Malergehilfe**  
(jüngerer, guter Arbeiter) gesucht.  
Rob. Becker, Berleberg.

**Strebsamer Maler** mit einig. hundert Mark kann sich günstig etablieren! Sofort gute Bauaufträge. Offert. unt. A. 15 an d. Exped. d. Blattes.

**Malerschule Buxtehude**  
(Größte Schule für Dekorationsmalerei.)  
1907 wieder goldene Medaillen und Ehrenpreise.  
Prosp. gratis durch die Direktion.

**Malerschule**  
für Holz- und Marmorarbeiten sowie Kaminzugtechnik  
A. Fritschau Wwe., Hammelburg (Bayern)  
Beginn des Kurzes 15. November bis 1. März.  
1. Preise. Prospekt gratis.

**Schule für Holz- u. Marmorarbeiten**  
Gustav Bendfeldt, Düsseldorf  
Kruppstrasse 111, III.  
Anmeldungen zu jeder Zeit.

**Düsseldorfer Malerschule für Dekorationsmalerei**  
Schule 1. Ranges. — Höchste Auszeichnungen.  
Beginn am 15. Oktober. — Eintritt jederzeit.  
Man verlange Prospekt.  
Heinrich Weischede, Düsseldorf-Obercassel  
Obercasselstr. 13.

**Malerschule Heilbronn a. N.**  
Leitung: P. Kapell  
4 Lehrer. Prospekt gratis.

**Malerschule in Hameln**  
Bez. Hannover, (unter staatlicher Aufsicht).  
Hauptfächer: Dekorations-, Schriften-, Holz- und Marmorarbeiten. Anerkannt bedeutende Erfolge durch das heftigste Fachlehrerpersonal.  
Getrennte Lehrfächer. Frequenz im W. S. 1909/10 70 Schüler.  
Prosp. unentgeltl. d. d. Schulleitung C. Nordmann.  
Zu tüchtigen Holz- u. Marmorarbeitern bildet die  
**Freiburger (i. Br.) Holz- u. Marmorerschule**  
von R. Bigoszynski durch ihre einfache Methode ihre Schüler in kürzester Zeit aus.  
Semester 2. November bis 1. März.  
Prospekte gratis.

**Abendunterricht in Holz- und Marmor-Malerei**  
Dienstags und Freitags abends 7—10 Uhr,  
Sonntags morgens 8—12 Uhr  
monatlich Mk. 10.—  
Gründliche praktische Ausbildung.  
Günstigste Verbindungen mit Strassen- u. Vorortsbahn  
H. Muhs, Altona, Alsenplatz 1, II.

**Malerschule Gotha**  
Mäßiges Schulgeld.  
Letzte Auszeichnungen:  
Staatspreis Gera 1909 e.e.e.e.e.e.  
Gold-Medaille Nordhausen 1910  
Prosp. d. d. Schulleitung P. Teichgräber.  
Neu: Holz- und Marmor-Unterricht.

**Ausstellung von Schülerarbeiten**  
am Sonntag, 9. Okt. 1910, von 11—4 Uhr.  
**Abendunterricht in Holz- und Marmor-Malen**  
pro Monat Mark 10.—  
Prosp. gratis. G. D. Hintze, Hamburg, Mittelstr. 79.  
Wiederbeginn am Freitag, den 14. Oktober.

**Malerschule zu Hamburg**  
Wilhelm Schütze, Beim Strohhause 12  
Reich illustr. Prospekt gratis

**SCHRIFTMALEREI**

Abends: Dienstags } 7—10 Uhr } monatlich  
Freitags } } Mk. 6.—  
Sonntags: von 9—12 Uhr . . . }

Jeder Maler muss die einfachsten und gebräuchlichsten Schriften beherrschen. Deshalb benutzen Sie diese paar Stunden, es wird Ihnen diese kleine Ausgabe hundertfach wieder einkommen.

**1. Bergische Spezial-Fachschule für Holz- und Marmor-Malerei** Carl Reichenberg & Remscheid (Rhd.)  
Inhaber vieler Ehren-Diplome, Medaillen und 1. Preise

6 Schüler erhielten 1909/10 wieder höchste Auszeichnungen:  
Ehren-Dipl., Geld-, Kammer- u. Staatspreise etc. auf Ausstellungen zuerkannt. Ständig grösste Erfolge. Malertag Nordhausen 1910 wieder 1. Preis.  
Man verlange die reich illustr. Prospekte umsonst. Wintersemester 1909/10 48 Schüler.  
Garantie für jede Ausbildung. Leiter der Kurse der organisierten Gehilfenschaft.

**CHITCOLN**

Von März bis August d. J. wurden 13 Schüler für ihre Arbeiten prämiert, darunter mit Handwerkskammerpreis und silberner Medaille.

Jeder intelligente Maler wird sich in seinem Interesse und im Interesse seiner Firma über die Fortschritte der einschlägigen Industrie orientieren.  
Prospekt über das rühmlichst-bekannteste  
**Mahlers Fondlin**  
versendet gratis und franko  
Mahler & Co., Hamburg II.

**Die grossen Erfolge**  
welche unser Institut auch im letzten Semester zu verzeichnen hatte, bestehen darin, dass die Leistungen unserer Schüler auf verschiedenen Malertagen die höchsten Preise erhielten und heute schon zwei Herren die Berechtigung zum Einjährigen-Dienst erlangten.

**Schule für Holz- und Marmorarbeiten und moderne Techniken von Fr. Weiershausen & Co., Hamburg 5**  
Lindenstrasse 19.  
Unterricht vom 15. Oktober bis 15. März. Man verlange Prospekt

**Malerschule zu Bremerhaven**  
von C. H. Dreier Grabenstrasse Nr. 22  
Schule für Dekorations-Malerei, Holz und Marmor, Schriften. Prospekt gratis und franko. Wintersemester vom 1. November bis 31. März.

**Schule für Holz- u. Marmor-Malerei**  
**M. NABEN Düsseldorf**  
Gegründet 1896  
Prämiert mit höchsten Auszeichnungen und Medaille. — Von mir ausgebildete Schüler erhielten erste Preise und Medaillen.  
Semester vom 1. November bis 1. März.  
Auf Wunsch 8 Tage Probe-Unterricht gratis.

**Unübertroffen**  
blieben meine Holz- und Marmorarbeiten ohne Ausnahme auf allen Malertagen. Dieselben erhielten, wo sie ausgestellt waren, nur erste Preise oder die höchsten Auszeichnungen e.e.  
**Holz- und Marmorerschule von C. Christen u Hamburg 24**  
67 Ifflandstrasse 67  
Prospekte über Tages- u. Abendschule gratis.

**Detmolder Malerschule**  
für Dekoration, Holz und Marmor etc. Prospekt frei.

**Abend- und Tages-Kursus in Holz- und Marmorarbeiten**  
Montags, Mittwochs, Freitags abends und Sonntags, Monat 11 Mk. (am Tage 16 Mk.)  
Schrift und moderne Maltechniken  
4 Mk. monatlich (Speziallehrer)  
A. Clauss, Altona, Allee 228, nahe Flora.

Für 1 M. (Porto 20 Pf. extra)  
20 schöne Malvorlagen (Blumen, Früchte, Landschaften, Figürliches etc.) früherer Wert 8—10 M.  
Für 3 M. (Porto 50 Pf. extra)  
20 schöne grössere Malvorlagen (Blumen, Früchte, Landschaften, Amoretten-Kompositionen, Figürliches etc.) früherer Wert 20—25 M. E. Haberland in Leipzig-R.

**Gratis und franko**  
erhalten Sie d. künstl. reich ill. Prospekt d. Neuen  
**prachtvoll. Schülerarbeiten**  
vom kunstgewerblichen  
**Institut für Maler**  
(erste schweiz. Malerschule)  
**H. Schmid-Engweiler, Zürich**  
Porto n. d. Schweiz f. Briefe 20, Karten 10 Pf.

50 bunte Malvorlagen Mk. 6.—  
Landschaften, Blumen, Frucht- und Seestücke etc.  
**Ph. Brühl, Seffen i. Westf.**

**Halle a. S. Maler-Mäntel**  
mit schräg. Taschen u. Pflanzhalter, nur eigene Fabrikate, Ia. Verarbeitung.  
Alle Männergrößen gleicher Preis.  
Qual. IV Mk. 2.—, Qual. III Mk. 2.50, Qual. II Mk. 2.75, Qual. I Mk. 3.—  
Qual. Extra hell, dunkle Farbe Mk. 3.50  
Drell-Hosen Mk. 1.75, 2.50, 3.—  
Drell-Jacken Mk. 2.—, 2.75, 3.50  
— Erbittet Militärgrösse. —  
Julius Hammerschlag  
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 36.

**Maler-Mäntel**  
beste Qualität mit schrägen Taschen und Umlegeflappen. Nur eigenes Fabrikat.  
110 120 130 140 cm lang  
jeht 2.90 3.10 3.25 3.40 M.  
Hosen 2.— M., Mützen 40 S., reinfarbene Militär-Drell-Hosen und -Jacken à 3.— M., Extra-Größen 3.30 M. II. Qual. 25 S. billiger.  
Wir bitten Oberweite und Schrittlänge anzugeben.  
**D. Wurzel & Co., Berlin**  
Brückenstrasse 13, I.

**Maler-Mittel**  
-Jacken, -Hosen, -Mützen, -Schuhe usw. kaufen Sie am besten und billigsten in dem grössten Spezial-Geschäft für Berufskleidung  
**Kohnen & Jöring, Berlin**  
Hauptgesch. u. Versand Alexanderstr. 12  
Berl. Sie freie Zusendung unser. Preisliste

Jeder Fachmann kauft seine Arbeitskleidung direkt im Spezialgeschäft von  
**Ad. Wecker, Berlin C., Mühlendamm 3**  
überzeugen Sie sich durch Probe-Austrag.  
Nur Ia Stoffe u. Verarbeitung. Preisliste frei.

**Zentrum**  
treffen Sie, wenn Sie unsere Oelporträts nach irgend einer Photographie vergrössert, künstlerisch nach patentiertem Verfahren hergestellt, an das Publikum zu 27.50 bis Mk. 100.— verkaufen. Jeder Mensch hat gern ein Oelbild von dem ihm Nahestehenden. Wir liefern Ihnen sprechend ähnliche Oelporträts 30/40 cm zu Mk. 10.—, andere Grössen zu anderen entsprechenden Preisen.  
Einkauf Mk. 10  
Verkauf Mk. 27.50 bis Mk. 100.—  
**R. Swlerzy, G. m. b. H., Berlin S 42, Oranienstrasse 70.**  
— Näheres gratis und franko. —

**Umsonst**  
geben, das geht nicht, aber für 15 Mark, also beinahe halb umsonst, erhalten Sie je einen Satz Greizer und Berliner Delftstrichleber, Bind- und Fischhaarmalpinsel, Stahl- und Lederfämme, je 1 Dachsverreiber, Schläger, Mobler 3" breit, 1 Blechpalette, 1 Wert für Decken und Wände, beim Kollegen  
**G. Job, Nürnberg 5, Lohsestrasse 13.**

Empfehle den Genossen mein Fremden-Logis, sowie Mittag- und Abendtisch in reichhaltiger Auswahl. Zahlstelle der Filiale Berlin und des Wahlvereins.  
**Hermann Stramm**  
Berlin SO., Ritterstr. 123.  
Der heutigen Nummer liegt die Nr. 37 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten unserer Filialen bei.  
Für die Redaktion verantwortlich M. Wack, Hamburg, Schmalenbederstrasse 17.  
Verlag von S. Wentler, Hamburg 22.  
Druck von Friedrich Meyer, Hamburg 23.